

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 62

Dienstag, 15. März 1927

34. Jahrgang

Jürgens freigesprochen!

Frau Jürgens zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt

Im Jürgens-Prozess wurde in den späten Abendstunden des Montag folgendes Urteil gefällt: Frau Jürgens wurde wegen Falschheides zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, die als durch die Untersuchungshaft verbilligt gelten. Das Urteil gegen Landgerichtsdirektor Dr. Jürgens lautete auf Freispruch.

Jürgens freigesprochen! Wie ein Keulenschlag wirkt das auf den, der den Prozess verfolgte! — Obwohl man kaum anderes erwartete, obwohl die ganze Art der Prozeßführung, die Haftentlassung vor dem Urteil, auf dies Ergebnis vorbereitete. Es gibt eben Ereignisse, die man kommen sieht, und die doch unbegreiflich erscheinen, sobald sie Tatsache wurden.

Unbegreiflich? — Ach nein, nur zu begreiflich! Am Tage vor der Urteilsverkündung hatte ein Berliner Blatt behauptet, der Vorsitzende Herr Bombe sei ein intimer Freund des Jürgens. Herr Bombe hat das umgehend dementiert. Wir wissen nichts Bestimmtes darüber und müssen darum dem Dementi des Richters glauben. Aber eines wissen wir: Dieser Herr Bombe war und ist ein intimer Gesinnungsgenosse des Herrn Jürgens. Genau derselbe Typ des deutschen Justizbeamten, nicht der reise für menschliches Leid und menschliche Schuld mit empfindende, der unter dem furchtbaren Amt des Strafrichters weise geworden Richter — den gibt es auch, wenn auch leider nur selten — sondern der harte, korrekte Beamte, das fühllose Werkzeug einer Justizmaschine, der rücksichtslose Hüter der „Gesellschaft“, eben das, was wir unter einem Klassenrichter verstehen.

Allzu deutlich hat er sein Herz offenbart in der Urteilsbegründung selbst. „Der Angeklagte war ein eifriger Beamter, der immer seine Pflicht und Schuldigkeit getan. Es ist nicht zu verstehen wie er bei dieser Einstellung sich zu den Straftaten hätte hinreißen lassen, die ihm die Anklage vorwirft.“

Das ist das Kernstück der Begründung für den Freispruch. An dieser Auffassung prallen natürlich alle Indizienbeweise ab, und mögen sie noch so zwingend sein.

Sie waren zwingend. Aber nicht so sehr der Freispruch selbst fordert zum Protest heraus — wenn wirklich noch irgendwo ein Loch war, durch das er entschlüpfen konnte, so mußte man ihn schlüpfen lassen — sondern der Widerspruch zwischen Verhandlungsführung und Urteilsbegründung. Denn in der Verhandlung selbst hat man es wohlweislich vermieden, die Beamtentätigkeit des Herrn Jürgens in den Kreis der Betrachtung zu ziehen. Denn dann wäre ein Geruch aus dem Gerichtssaal aufgestiegen, daß ganz Deutschland sich schauernd die Nase zugehalten hätte.

Sein Stappenregiment in Hannover, das Wüten eines jacobinischen Tyrannen, seine Jagden auf die Kommunisten, das Wirken eines „korrekten“ Menschenjägers, seine Brutalität gegen die Angehörigen der Untersuchungsgefängnisse, all das wurde bedeckt mit dem großen Mantel richterlicher Nächstenliebe. Trotzdem im Urteil diese Lobpreisung seiner Korrektheit und seines Pflichteifers. Darf man fragen, woraus der Richter diese Überzeugung geschöpft hat?

Soviel ist sicher: Hier stimmt etwas nicht. Mag der juristische Tatbestand, bezüglich Eidesleistungen des Herrn Jürgens, der Kreditwindeln, der fingierten Einträge liegen wie er wolle — wir sind gerade auf Grund unseres eingehenden Studiums der Verhandlungen nach wie vor nicht von der Unschuld des Angeklagten überzeugt — die menschlich viel schwerer wiegenden Anklagen gegen seine Tätigkeit als Beamter und Richter sind um kein Gramm erleichtert. Und solange sich Jürgens von diesen Beschuldigungen nicht gereinigt hat — das Mittel dazu liegt bei ihm selbst — darf er nicht wieder richten über andere Menschen. Das verlangt zwar nicht der Buchstabe des Gesetzes aber das elementarste Rechtsgefühl fordert es gebieterisch.

teressentriebe besteht kein Zweifel, daß ein weiterer Sturmangriff auf die bereits verminderten Schutzbestimmungen der deutschen Mieter erfolgen wird.

Die verfassungsrechtlichen, staatspolitischen und kulturellen Notwendigkeiten gebieten der Sozialdemokratischen Partei und den Gewerkschaften, andere Wege zu gehen als Rechtsregierung und Hausbesitz. Die Rückkehr zur rein privatrechtlichen Regelung des Mietverhältnisses im Rahmen des allgemeinen, bürgerlichen Rechtes, wie es in der Vorkriegszeit üblich war, ist mit Sinn und Inhalt der Reichsverfassung und mit der jetzigen staatspolitischen Auffassung der Bevölkerung unvereinbar.

Die Wohnung ist mehr als eine Ware! Sie ist die Stätte, in der lebende Menschen wohnen und in der sich die unterste Zelle des Staatslebens entwickelt, das heißt, ein gesundes Familienleben bilden und gesund, sittlich und moralisch sich entwickeln soll; in der auch die schwächeren Glieder der Gesellschaft, die Erwerbslosen und die kinderreichen Familien Schutz gegen Obdachlosigkeit und sonstige Gefahren des Lebens haben sollen. Dieser Schutz im Interesse des Gesamtwohles wird nur erreicht werden können, wenn gesetzliche Bestimmungen getroffen sind, die der Vertragsfreiheit und dem Verfügungsrecht des privaten und öffentlichen Eigentümers von Mieträumen einige Einschränkungen auferlegen. Das höhere und soziale Recht der Gesamtheit muß dem persönlichen Interesse des einzelnen vorangestellt werden.

Daraus ergibt sich von selbst die Forderung:

Ser mit einem sozialen Wohnrecht, wie das die sozialdemokratische Fraktion bereits im März 1925 verlangte! In diesem Gesetz ist das verfassungsmäßige Recht jedes Deutschen auf eine Wohnung festzulegen und das Räumungs- und Räumungsrecht nur unter bestimmten Voraussetzungen zu gestatten. Der Inhalt der Mietverträge darf nicht mehr der Festsetzung des Hausbesitzers überlassen werden, sondern muß einer besonderen öffentlichen Stelle übertragen werden, die darüber zu wachen hat, daß Notlage und Unkenntnis der Vertragsschließenden nicht mißbraucht werden können. Die Miethöhe muß ebenfalls einer öffentlichen Stelle unterstellt werden, damit dem unberechtigten Gewinnstreben ein Ziel gesetzt werden kann durch Festsetzung einer angemessenen Miete; zur Regelung von Streitigkeiten, die sich aus dem Wohn- und Mietverhältnis ergeben, ist die Errichtung von Mietstößengerichten notwendig; ebenso die Neuordnung der Wohnungsaufsicht und anderes mehr.

Gegenüber der Forderung: Beseitigung des Mieter-schutzes und zurück zur freien Wohnungswirtschaft der Vorkriegszeit muß der Ruf erschallen:

Fortentwicklung des bestehenden Rechtes zu einem dauernden Wohnrecht, das den sozialen und rechtlichen Bedürfnissen der Gegenwart und der Zukunft entspricht.

Abbau oder Vorwärtsentwicklung der Mieterschutzgesetze?

Von H. Silberschmidt, W. d. N.

Die ohnehin stark aufgelockerten Schutzgesetze in der Wohnungswirtschaft laufen bekanntlich am 30. Juni d. J. ab, wenn der Reichstag nicht eine Verlängerung beschließt. Die bürgerlichen Parteien, allen voran die Wirtschaftspartei und die Deutsche Volkspartei, treffen Vorbereitungen, welche die volle Beseitigung der gebundenen Wohnungswirtschaft zum Ziele haben. Hinter ihnen steht und drängt der gut organisierte Hausbesitz der großen und mittleren Städte, die jetzt um so nachdrücklicher die uneingeschränkte Ausnützung der günstigen Konjunktur verlangen, als sie durch das fortwährende Zurückweichen der Reichs- und der Länderregierungen zu immer rücksichtsloserer Begehrlichkeit angereizt wurden und zum anderen von der jetzigen Rechtsregierung des Reiches das weitgehendste Entgegenkommen erwarten. In diesem Streben nach Gewinn und nach Wiedereinführung des rechtlosen Zustandes des Mietervolkes in der Vorkriegszeit ist diesem Stande ein weiterer einflussreicher Mitkämpfer entstanden, in dem Reichsverband der deutschen Industrie. Durch das Präsidium dieses Verbandes wurde ein Ausschuss für Wohnungspolitik eingesetzt, der das gesamte Problem: Wohnungsbedarf, Wohnungskosten und Finanzierung der Wohnungshäuser studierte und in einer Denkschrift die Ergebnisse seiner Arbeiten festlegte. Dieser Ausschuss kommt zu dem Schluss:

„Daß heute die Bevölkerung die Zwangswirtschaft auf dem Gebiete des Wohnungswezens, und zwar nicht nur die eigentliche öffentliche Bewirtschaftung, sondern überhaupt das reichs- oder landesrechtliche Eingreifen in die Vertragsfreiheit über den Rahmen des allgemeinen bürgerlichen Rechtes hinaus, beseitigt wissen wolle. Von großem Einfluß auf die Verteuerung der Wohnungen sei die Bevorzugung der weiträumigen, offenen Bauweise. Der Normaltyp der Wohnungen der großen Masse der Bevölkerung in den Städten müsse wieder die kleine Wohnung in der Form der Einzimmerwohnung mit Wohnküche werden. Das Kleinhaus möge sich vielleicht unter bestimmten Verhältnissen für ein reiches Volk eignen; heute aber, wo es sich darum handelt, schnell über eine Not hinwegzukommen, und zwar mit den beschränktesten Mitteln, ist das mehrstöckige Haus das Gegebene.“

Also, zurück zur freien Bauwirtschaft; fort mit allen einträulenden gesetzlichen Bestimmungen. Dann wird das Bauen billiger und für die Privatunternehmer wieder rentabler werden. Aber, bei einer Konjunktur auf dem Baumarkt muß mit den Nachmitteln des Reiches dafür gesorgt werden, daß die regere Bautätigkeit nicht zu einer Konjunktur der Bauarbeiterlöhne wird.

Unter anderem wird gefordert:

1. Sofortige Beseitigung des Wohnungsmangelgesetzes und damit der Zwangsbewirtschaftung der Wohnungen und gewerblichen Räume durch die Wohnungsämter, deren Fortbestehen mit zulänglichen Gründen nicht mehr zu verteidigen ist;
2. Abbau des Eingreifens in das freie Vertragsrecht der Parteien;
3. die Angleichung der Mieten in alten und neuen Räumen in möglicher Beschleunigung fortzusetzen.

Um das Bild zu vervollständigen, und die ganze Gefahr aufzuzeigen, die dem Mietervolk droht, sei auf die Erklärung der neuen Reichsregierung vom 3. Februar hingewiesen. Reichskanzler Marx erklärte: „Dem Fortschreiten des Wohnungsbaues muß der Abbau der Wohnungszwangswirtschaft schrittweise folgen, damit in absehbarer Zeit normale Verhältnisse im Wohnungs- und Bauwesen herbeigeführt werden.“

Auch der Reichsarbeitsminister Brauns sagte am 25. Februar: „Meines Erachtens ist es nicht möglich, innerhalb eines einzigen Wirtschaftszweiges die staatliche Zwangswirtschaft ständig aufrechtzuerhalten, während sie überall sonst vollständig abgebaut ist. Ebenso unmöglich ist es natürlich, die freie Wirtschaft früher einzuführen, als Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt in einem erträglichen Verhältnis stehen.“ Nach diesen Ausführungen von Marx und Brauns als Vertreter der gegenwärtigen Reichsregierung und in Verbindung mit den Bestrebungen des Reichsverbandes der Industrie und der sonstigen In-

Berlin, 14. März. Der Reichstagspräsident Genosse Lobe wird am Mittwoch die Klinik verlassen und in seine Wohnung zurückkehren. Sein Befinden ist nach wie vor gut. Er wird aber zur völligen Genesung einen längeren Erholungsurlaub nehmen müssen.

Nur eine Frage

An die Hamburger Volkszeitung

Der „Hamburger Volkszeitung“ ist unser Artikel über das Ergebnis des KPD-Parteitages (soweit man bei diesem Kongress der Phrase überhaupt von einem „Ergebnis“ reden kann), schwer auf die Nerven gefallen. Sie benutzt die Gelegenheit zu allerlei Fragen an uns über unsere Stellung zu der Haltung Preukens zur Mieterhöhung, unsere Stellung zum Reichswehretat usw., lauter Fragen, die im „Volksboten“ selbst längst beantwortet sind. Selbstverständlich stehen wir gegen den Beschluß der Preukensregierung, der allerdings nicht anders ausfallen konnte bei einem Kabinett mit so starker bürgerlicher Mehrheit. Wir halten allerdings die Haltung unserer Genossen in dieser Regierung, die ihre Posten nicht gleich hinwarfen, weil sie in diesem einen Punkt überstimmt wurden, für sehr richtig im Interesse der Arbeiterschaft. Selbstverständlich sind wir gegen diesen Reichswehretat.

Aber wir wollen uns nicht lange mit diesen Selbstverständlichkeiten aufhalten. Die Hamburger Volkszeitung wird uns wohl eine höfliche Gegenfrage erlauben. Sie erklärt pathetisch, die KPD sei in den letzten Jahren zu einer Massenpartei herangereift, die Sozialdemokratie leidet an hoffnungslosem Mitgliederchwund; in hellen Haufen kommen die SPD-Arbeiter zu den Kommunisten gelaufen. — Dürfen wir vielleicht um Zahlen bitten? Wieviel Mitglieder zählt die KPD im Jahre 1926? — Wieviel Beiträge wurden gezahlt? — Wie wurden sie verwandt? — Das sind Fragen, über die die Sozialdemokratie seit ihrem Bestehen stets öffentlich Rechenschaft ablegte. In guten Zeiten tat die KPD dasselbe. Warum heute nicht? Warum fehlt der Rassenbericht im Parteitagprotokoll? — Weil die Mitgliederzahl allein beweisen würde, daß alles groß aufgemacht und geschwindelt ist, Kulisse, ohne irgendwas dahinter.

Oder sieht's anders aus? Dann bitten wir um Aufklärung; aber genaue Zahlen bitte! Mit Phrasen ist da nichts zu machen.

Deutscher Wirtschaftswahnsinn

Curtius vor dem Reichstag / Die Antwort der Genossin Sender / Rationalisierung auf Kosten der Arbeiterschaft

Am Montag beschäftigte sich der Reichstag mit der zweiten Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums. Während der mehr als sechsstündigen Sitzung war der Saal stundenlang nahezu verödet. Die Schuld lag allerdings weniger an den fehlenden Zuhörern als an den Rednern. Die meisten Fraktionen sandten nicht Redner, sondern lehrstuhlförmig auf die Tribüne. Schon der Reichswirtschaftsminister gab ein sehr schlechtes Beispiel. Dr. Curtius ist sicher ein kluger Mann. Am so trostlos wirkte es, wenn er sich hinstellt und ein Mosaik von Geheimratsarbeiten in sanftem Pianissimo herunterlas. Nachdem er eine Viertelstunde lang gelesen hatte, war buchstäblich niemand mehr im Hause fähig, einer solchen Vorlesung zu folgen. Wie man bei späterer Durchsicht des Manuskripts merkte, hatte man auch nicht viel verloren. Der Reichswirtschaftsminister brachte auch nicht eine einzige tragende Idee vor. Um so lebhafter wirkte die temperamentvolle Rednerin der Sozialdemokratie Toni Sender, die frisch weg gegen den Reichswirtschaftsminister und die ihn stützenden Parteien vorging. Toni Sender ist keine Rednerin der Phrase. Sie gilt auch außerhalb der Fraktion als eine fleißige und tüchtige Kennerin der Wirtschaft. So hatte sie den stärksten Zuhörerkreis während des ganzen Tages und die Fraktion dankte ihrer von Wissen und sozialdemokratischem Denken getragenen Rede durch starken Beifall.

284. Sitzung vom Montag, dem 14. März 1927.

Die Sitzung wird um 2 Uhr vom Vizepräsidenten Kieffer eröffnet. Die deutsch-polnischen Grenzabkommen sowie der Gesetzentwurf zum Beitritt des Reiches zum internationalen Abkommen über den Schutz von Werken der Literatur und Kunst werden ohne Aussprache in zweiter und dritter Beratung angenommen. Darauf wird die zweite Beratung des Reichshaushalts bei dem Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums fortgesetzt.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius gibt einen Überblick über die Tätigkeit seines Ministeriums. Der Minister schildert dann die in Gana befindlichen großen Statistiken (Volk-, Berufs- und Betriebszählung, Finanzstatistik) und hofft, welche Wandlungen in der wirtschaftlichen und sozialen Struktur gegenüber der Vorkriegszeit erkennen läßt. An neuen Aufgaben für 1927 nennt er die Reichswohnungsplanung, die Erhebung von Haushalts-Rechnungen zum Aufschluß über die Lebenshaltung der Bevölkerung, die Produktions- und Konsumstatistik. Zur Vervollständigung der Handelsstatistik insbesondere der Einfuhr eines Anmeldeformulars für die Wareneinfuhr wird dem Reichstag eine Vorlage machen. Der Ausschuss zur Untersuchung der Erzeugnisse- und Abgabebedingungen (Wirtschafts-Erzeugnisse) habe gesamtlich des Bestandes des Vorkrieges der englischen Erzeugnisse Sir Arthur Ballour, gerichtet, wie tief er in Einzelheiten eindringt und die Probleme richtig stellt. Die treibhausartige Entwicklung der Versorenorganisationen nach dem Zusammenbruch habe einem Beharrungsstand Platz gemacht. Die Zusammenarbeit mit den Behörden erstreckt sich auch auf wirtschaftspolitische Aufgaben. Zudem könne man ein Zentralorgan, den Reichswirtschaftsrat, nicht entbehren.

In der Rationalisierung sei nur die erste Stufe erreicht. Die Vervollständigung der Technik stehe noch bevor. Sobald der Plan eines Großkonzerns fertiggestellt sei, dürfe keine Durchführung nicht durch Schwierigkeiten bei der Verteilung des Entlohnungsrechtes behindert werden. Endziel der ganzen Rationalisierung müsse die Wiederaufnahme aller brauchbaren Arbeitskräfte und die Hebung der Kaufkraft der ganzen Bevölkerung sein.

Man müsse ferner ernst überlegen, ob und welche Maßnahmen zur Verbesserung des Geld- und Kreditwesens ergriffen werden können. Bei den Vorschlägen wüßte Dr. Schacht und dem Reichsbankrat sei auch von den Rückführungen die Rede gemeint, die von den Forderungen des Geld- und Kreditmarktes auf die Zahlungen der Reparationsleistungen ausgingen. Die bisherige Erfüllung der Reparationsverpflichtungen, die im wesentlichen darauf hinausläufe, Unzulänglichkeiten durch Aufnahme neuer Schulden zu schaffen, führe zu Unzufriedenheiten und sei daher alles andere als eine ordnungsmäßige Erfüllung des Dawes-Planes.

Darauf gibt H. v. Koenen (DVP) den Bericht über die Verhandlungen des Ausschusses.

H. v. Koenen (DVP) stellt fest, daß der Minister zwar alle möglichen Einreden aufweist, aber keine Auskunft darüber gegeben habe, durch welche Maßnahmen die Regierung die Krise überwinden will.

Wenn wir einen Rückblick auf das Wirtschaftsjahr 1926 werfen, so sehen wir, wie in der ersten Hälfte

die schwerste Krise

auf allen Gebieten herrschte. Die zweite Hälfte bringt eine Erleichterung durch den englischen Bergarbeiterstreik, die aber auch zugleich die Folge des Bereinigungsprozesses in der Wirtschaft ist. Miniere und kleinere Unternehmen werden in großer Zahl angegriffen, nicht zuletzt infolge der Beleihungspolitik der Reichsbank, bei der die Großunternehmungen vor den kleinen begünstigt worden sind. Dieselben Kräfte, die sowohl von der Rettung des Mittelstandes reden, haben diese Entwicklung gefördert. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Die Großindustrie jagt die kleineren Betriebe auf. Aus der von der Regierung vorgelegten Denkschrift ergibt sich ja, daß

5 Proz. des gesamten deutschen Aktienkapitals in Konzernern oder ähnlichen Gebilden vereinigt

sind. Die Opfer dieser Zusammenballung des Kapitals sind der Mittelstand, sind die Arbeiter und Angestellten. Man müßte das Ziel jeder vernünftigen Wirtschaftspolitik sein, die volle Beseitigung aller Arbeitslosigkeit und damit das Höchstmögliche an Wohlstand zu erreichen. Die Wirtschaft umgibt ja nicht nur Unternehmer, ihren wesentlichen Teil bilden die Arbeitskräfte, die Produzenten aller Art, die Handwerker, Arbeiter und Angestellten.

Weber nehmen die Unternehmer überhaupt die Berechtigung her, sich als

Wirtschaftsführer

anzuspielen? Wir brauchen nur einen Rückblick auf die vergangenen Jahre zu werfen, um zu sehen, wie oft sie sich bei der Beurteilung der Lage geirrt haben. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Herr Sinn hat in Spa davon geredet, daß wir in der Reichsfrage infolge der Gefährdungen unter dauernden Schwierigkeiten zu leiden haben würden. Bald darauf kam wirklich eine Kohlenkrise, aber keine Krise des Mangels, sondern eine Krise des Überflusses. In den Jahren 1921-22 wurde von den „Wirtschaftsführern“ gesagt, daß ohne eine entsprechende Regelung der Reparationsfrage, ohne Beseitigung des Defizits in der Handelsbilanz und ohne die Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt die Stabilisierung der Krise nicht möglich sei. Ende 1923 war keine dieser drei Voraussetzungen erfüllt und die Stabilisierung ist trotzdem durchgeführt worden.

Es wurde weiter gesagt, das deutsche Volk müsse länger arbeiten und weniger verbrauchen. Die Unternehmer haben eine Verlängerung der Arbeitszeit und eine Verschlechterung der Lebenshaltung der breiten Massen durchgesetzt. Was ist die Folge? Heute feiern Millionen, weil sie keine Arbeit finden können.

die Gesamtwirtschaft befindet sich in einer schweren Krise und nur die Industrie, das Kapital befindet sich im Aufblühen. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Nun sind ja durch die Rationalisierung wesentliche Erfolge erzielt worden. Die Mechanisierung des Bergbaues wurde gewaltig entwickelt und dadurch ist eine erhebliche Produktionssteigerung erreicht worden. Der dadurch erzielten bedeutenden Senkung der Produktionskosten ist aber keine Senkung der Kohlenpreise gefolgt. Noch deutlicher sehen wir den gleichen Vorgang in der Eisen- und Stahlindustrie. Trotzdem die in Betrieb befindlichen Hochofen von September 1925 bis August 1926 von 96 auf 84, also um 12,5 Proz. zurückgegangen sind, konnte die Erzeugung von 785 000 auf 850 000 Tonnen, also um 16 Prozent gesteigert werden. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ging von 21 000 auf 17 000, also um 19 Proz. zurück, aber die Tagesleistung des einzelnen Arbeiters stieg von 1,17 T. auf 1,60 T. (Hört, hört!) Die Hochofenleistung in Deutschland hat sich gegen 1913 mehr als verdoppelt, sie ist höher als in irgendeinem anderen europäischen Lande. Trotz der dadurch erzielten erheblichen Senkung der Unkosten sehen wir ein Anziehen der Preise.

Die Rationalisierung hat sich also bisher nur für die Unternehmer ausgewirkt.

Auch wir wollen die Rationalisierung, aber wir verlangen, daß sie sich auf die gesamte Wirtschaft auswirkt. Jede Rationalisierung ist sinnlos, wenn ihr nicht eine Senkung der Warenpreise folgt.

Am deutlichsten zeigt sich der Sieg der Interessenten in der Handelspolitik. Wirtschaftsministerium und Auswärtiges Amt stehen beim Abschluß von Handelsverträgen ganz unter dem Druck der starken Wirtschaftsbünde. Die Verhandlungen mit Frankreich sind über das europäische Eigentum geführt worden, für wesentliche Teile der Verhandlungen mit Japan bildeten die privaten Vereinbarungen der chemischen Industrie die Grundlage.

Die Handelspolitik der Regierung läßt jede Führung vermissen, es wird stets denjenigen Kräften nachgegeben, die es verstehen, ihre starke Wirtschaftsmacht in politischen Druck umzusetzen.

Die Zölle, die ursprünglich zum Schutz der Industrie geschaffen worden sind, dienen heute zum größten Teile der Festigung der Vorherrschaft der Kartelle. Entgegen den Warnungen der Wissenschaft sind zum Schutze der getreidebauenden Großagrarier auch die Getreidezölle wesentlich erhöht worden. Die Schwierigkeiten in der Landwirtschaft, wo sie noch vorhanden sind, können nicht durch Zölle beseitigt werden, sondern nur durch Verbesserung der Böden und der Produktionsmethoden, durch die der Ertrag bedeutend gesteigert werden kann. Auch jetzt noch sollen

die erhöhten Roggenzölle

aufrechterhalten bleiben, obwohl die Versorgung der letzten vier Monate dieses Wirtschaftsjahres durch Einfuhr vom Auslande gesichert werden muß, weil die inländische Ernte schon vollständig ausverkauft ist.

Während die Regierung auf jede Einwirkung auf die private Wirtschaftsführung verzichtet, hat sie den Zugang zu den öffent-

lichen Mitteln denjenigen Großinteressenten freigegeben, die in der Krise in Schwierigkeiten geraten waren. In Form der billigeren Reichskredite oder von Garantien sind

782 Millionen Mark an Subventionen der Großindustrie zugeföhrt

worden. Wie leichtfertig dabei vorgegangen wird, beweist der Fall Krupp, wo erst 20 Millionen verlangt wurden; nachdem diese Subvention gescheitert war, teilt der Geschäftsbericht der Firma mit, daß sie auf die Subvention verzichten konnte, weil sich die Geldflüssigkeit gebessert habe.

Ueberblicken wir das Gesamtbild der deutschen Wirtschaftspolitik, so kommen wir zu dem Ergebnis: nur die Arbeiterschaft ist imstande, das Gesamtinteresse der Volkswirtschaft zu wahren; um deswillen wird sie kämpfen für eine

produktive Sozialpolitik durch Verkürzung der Arbeitszeit und Steigerung der Kaufkraft.

für einen Abbau der Zollmauern, für die Steigerung des Exports und für die Herstellung des europäischen Gleichgewichts, also für eine Steigerung der Massenwohlfahrt gegen die Selbstsucht der Kapitalbesitzer. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

H. v. Koenen (DVP) wendet sich gegen die Uebernahme wirtschaftlicher Betriebe durch die öffentliche Hand, weil die Betriebe dann unrentabel würden und sie außerdem von Steuern befreit, eine unfaire Konkurrenz für die schwerbelasteten Privatbetriebe würden. Die Sozialdemokratie hat selbst auf Rationalisierung gedrängt, jetzt dürfe sie sich nicht über die Folgen beklagen. Aber die Rationalisierung habe doch auch gute Folgen. Sie habe endlich einmal wieder eine Rente geschaffen und Bebel habe ja selbst einmal gesagt: „Ohne Profit raucht kein Schornstein!“ Außerdem habe die Rationalisierung den Export wieder ermöglicht und dadurch Geld und Rohstoffe ins Land gebracht.

H. v. Koenen (DVP) glaubt aus verschiedenen Erscheinungen zu erkennen, daß es mit unserer Wirtschaft vorwärts gehe. Aber der Wiederaufbau sei noch lange nicht gesichert. Wenn wir die Daweslast für uns verwenden könnten, würden wir 600 000 Menschen mehr beschäftigen können. Die Erfüllung des Dawesplanes sei überhaupt nur durch Steigerung der Ausfuhr möglich. Deshalb müsse der Wählerbund dafür sorgen, daß die Zölle international abgebaut werden. Deutschland solle auf diesem Wege vorangehen.

H. v. Koenen (DVP) führt aus, daß bei der Stabilisierung der Währung das Industriekapital zwar seine Sachwerte behalten hätte, das Finanzkapital habe sich aber erst später erholen können, vornehmlich durch die Vermittlung der ausländischen Anleihen an die deutsche Wirtschaft. Bisher seien noch längst nicht alle Industriezweige von der Rationalisierung erfaßt. Wenn die Rationalisierung vorübergehend auch die Arbeitslosigkeit vermindere, so sei doch das einzige Mittel, um durch weitverbreitete Preise größere Märkte zu erschließen, die Produktion zu erweitern und auf diese Weise die Einstellung neuer Arbeitskräfte zu ermöglichen.

H. v. Koenen (DVP) weist auf die Zusammenballung des Kapitals in Deutschland hin. Die Industrie habe ihre Gewinne zu erhöhen vermocht, während die Realloöhne der Arbeiter zurückgegangen seien.

H. v. Koenen (DVP) kritisiert die Außenhandelspolitik des Ministers Curtius, der es bisher nicht gelungen sei, die europäischen Zollmauern abzubauen und im Innern der „Kalten Sozialpolitik“ entgegenzuwirken.

Nachdem noch die Abgeordneten Rauch (Bayrische Volkspart.) und Dremig (Wirtschaftspart.) gesprochen hatten, verließ sich das Haus um 8 1/2 Uhr abends auf Dienstag nachmittag 2 Uhr.

Eisenbahnüberfall in China

London, 14. März. (Radio). Die Eisenbahnlinie Schanghai-Nanking ist in der Nacht vom Sonntag zum Sonntag infolge mangelhafter Wachsamkeit der Schantung-Truppen zerstört worden. Der Nachtzug erlitt infolgedessen schwere Verluste und Verwundete zu verzeichnen.

Armer Stresemann!

Der Empfang durch die deutsch-nationalen Freunde

Die Deutschnationalen sind bestrebt, den außenpolitischen Kredit der Regierung des Bürgerblocks nach Möglichkeit zu schädigen. Sie animierten auf das Ergebnis von Genf mit Angriffen auf den Außenminister, die die Regierung des Bürgerblocks nach außen hin erscheinen lassen müssen als die Regierung der Unzuverlässigkeit, die Regierung ohne feste Grundlage, als die Regierung, in der unvereinbare und widersprechende außenpolitische Faktoren zusammengepackt sind.

Die Motive der deutschnationalen Angriffe auf den Außenminister Stresemann sind durchsichtig. Sie entspringen der

Stresemann auf der Heimreise



„Es war sehr schön. Wir haben viele und eingehende Besprechungen gehabt. Aber wissen Sie, ich doch, was als Ergebnis der Besprechungen herausgingen wird.“

Demagogie, die die Deutschnationalen in außenpolitischen Fragen von jeher geübt haben. Mit wahrem Heißhunger hat sich ein Teil der deutschnationalen Presse auf die Genfer Ergebnisse gestürzt, um daraus Material zu schlagen für Deklamationen in der Tonart der berüchtigten „nationalen Opposition“. In ihrem Heißhunger auf demagogische Sensationen merken sie nicht einmal, wie sie sich selbst ins Gesicht schlagen.

Es sind die alten Vorwürfe, die gegen Stresemann erhoben werden: Er hat auf eigene Faust gehandelt, er hat seine Rolle im Kabinett vor vollendete Tatsachen gestellt. Das alles nur, um die Deutschnationalen von der Verantwortung zu befreien. Die „Deutsche Zeitung“ hat damit begonnen. Sie fordert, daß Stresemann zurücktreten und daß der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund erklärt werden solle. Dann die „Hugenbergspreßel“ der „Lokalanzeiger“ redet von „einer deutschen Niederlage“. „Erkitten“ von Dr. Stresemann ohne Instruktion auf eigene Verantwortung! Schließlich die „Kreuzzeitung“: „Dr. Stresemann hat in Genf selbst betont, daß er auf eigene Verantwortung und ohne Instruktion des Reichskabinetts gehandelt hat. Seine Ministerkollegen und die Koalitionsparteien sind durch das Vorgehen Dr. Stresemanns vor vollendete Tatsachen gestellt worden.“ Schließlich der Hugenbergspreßel: „Nach-Tag“. Er spricht in tragisch düsteren Tönen von den innerspolitischen Folgen, die sich aus dem Gegensatz zwischen dem Außenminister und einem Teil der Koalitionsparteien ergeben könnten.

Neue Krisenmacher? Drohender Rücktritt der Deutschnationalen aus der Regierung nach dem Wank der Schiele, Schlieben? O nein, nur ein demagogischer Versuch, vor den Anhängern im eigenen Lande die Verantwortlichkeit für die Außenpolitik als Regierungspartei zu verbergen. Aus dem eigenen Lager wird den deutschnationalen Demagogen warnend entgegengehalten:

„Es wird viel davon gesprochen, daß Stresemann nach seinen eigenen Worten das Saarkompromiß ohne besondere Instruktionen des Reichskabinetts abgeschlossen habe. Auch ohne Vollmachten? Das scheint uns hier der entscheidende Punkt zu sein. Wenn man etwa einen Delegierten absichtlich ohne Instruktion läßt und ihm damit freie Hand gibt, so übernimmt man einen großen Teil der Verantwortung mit.“

So schreibt die „Deutsche Tageszeitung“. Sie fühlt wahrscheinlich, daß diese demagogische Artde gegen den Reichsaussenminister gegen die Urheber selbst ausschlagen muß. Denn entweder sind die Behauptungen richtig und die deutschnationalen Minister haben sich vor vollendete Tatsachen stellen lassen, dann erscheinen sie in der gleichen kläglichen Rolle wie Herr Schiele im Jahre 1925 und verdienen das Hohngelächter von ganz Deutschland. Oder die Vorwürfe sind nicht richtig, dann werden sie durch die Billigung des Ergebnisses von Genf durch die deutschnationalen Reichstagsfraktionen in Parlament und Kabinett Lügen gestraft. Die deutschnationalen Demagogen liegt vor aller Welt offen und die Deutschnationalen Partei erscheint in der Rolle des klaffend hinter dem großen geschichtlichen Geschehen herlaufenden Hundes!

Aus dem neuen Rußland

Eine Wahl in Moskau

Der bekannte englische sozialistische Schriftsteller und frühere Herausgeber des „New Leader“, Brailsford, ist kürzlich nach Rußland gereist, um die Veränderungen zu studieren, die sich seit 1921, seinem letzten russischen Aufenthalt, in der Sowjetrepublik vollzogen haben. Er veröffentlicht nunmehr im „Daily Herald“ vom 10. März seinen ersten Bericht, aus dem wir ein interessantes Bild entnehmen. Obwohl sich Brailsford jeden Kommentars und jeder Kritik enthält, wird dem Leser doch die tiefe Ironie in der Brailsford'schen Darstellung nicht verborgen bleiben. Es kann niemand, der die folgenden Zeilen unvoreingenommen liest, verkennen, daß es sich bei den russischen Sowjetwahlen gerade um die Karikatur einer freien Meinungsäußerung handelt, die nur noch von der italienischen und vielleicht noch von der ungarischen Wahlmethode übertroffen wird. Brailsford schreibt u. a.:

„In Rußland sind Neuwahlen. Jemandem Fremder würde dafür in Moskau nur wenige Anzeichen feststellen. Er würde vergeblich nach Anschlägen und Plakaten der einander bekämpfenden Parteien auf Mauerflächen Ausschau halten. Er würde bei seinem Gang durch die Straßen keinen Volksversammlungen unter freiem Himmel begegnen, in welchen Kandidaten und ihre Anhänger ihre Programme auseinandersetzen. Bei einer genaueren Nachschau wird er vielleicht auf öffentlichen Gebäuden ein gedrucktes Manifest, ein sogenanntes „Kataz“, entdecken. In diesem Dokument entwirft die kommunistische Partei von Moskau ihr Arbeitsprogramm für das kommende Jahr. Sie verpflichtet sich, gewisse verwaltungstechnische Resultate zu erzielen, die eine industrielle Wiederbelebung und, unter anderen erstrebenswerten Dingen, eine bedeutende Senkung der allgemeinen Warenpreise und einigen Fortschritt im Kampf gegen die Wohnungsnot herbeiführen werden ...

Zufällig wählte an meinem ersten freien Abend eine große Maschinenfabrik Moskaus Sie beschäftigt rund 2000 Männer und Frauen und wählt vier Mitglieder für den Moskauer Sowjet. Die Fabrikare waren sorgfältig geschlossen, um Nichtwähler auszuschließen, aber ein tüchtiger „Pilot“ brachte mich bald nach dem Fabrikraum, in welchem die Wahlversammlung stattfand. Auf Stühlen waren Holzplanen gelegt worden, und die große Zuhörermenge lauschte, teils sitzend, teils stehend, aufmerksam einem Redner in einer einfachen Kaki-Uniform. Er hatte ganz offenbar irgendwelche Verbindung zur Armee, und ich fragte mich gerade, ob er ein Soldat oder Feldwebel-Leutnant sei, als mich mein Führer unterrichtete, daß es Borosilo, der Kommissar der Roten Armee, oder, wie wir im Westen sagen würden, der Kriegsminister, sei. Ich wurde bald auf die Tribüne gebracht, wo ich Gelegenheit fand, die Gesichter unter mir zu betrachten. Die Menge bestand aus weitaus mehr Männern als Frauen, und die meisten waren jung. Meiner Schätzung nach mußten alle wahlberechtigten 2000 Arbeiter anwesend gewesen sein.

Kein Sprecher konnte sich eine aufmerksame Zuhörerschaft wünschen. Für den Augenblick waren sie alle von den gleichen Gedanken erfüllt: alle waren Arbeiter und Russen, alle hatten dieselben Interessen, es existierte keine Kluft zwischen Sprecher und Zuhörer, was auch bedeutet, daß keine Kluft zwischen Arbeitern und Regierung besteht.

Ein Teil der Rede behandelte im optimistischen Sinne die Entschlossenheit der Regierung, die Preise herabzusetzen, aber der größere Teil der Rede handelte von der britischen Note an Rußland und war einer Erklärung der Berggärge in China gewidmet. Borosilo war nicht kriegerisch in seinen Worten, aber er betonte mit vollem Nachdruck das Recht der Russen, in ihrem eigenen Lande eine eigene Meinung zu haben — selbst über die britische Regierung. Er betonte nachdrücklich, daß die russische Regierung sich nicht in die chinesischen Angelegenheiten hineingemischt hätte, Rußland mache jedoch kein Geheimnis aus seiner Sympathie mit den Massen der chinesischen Nation in ihrem Kampf um die Freiheit.

Am Ende dieser Rede spielte, ebenso wie bei jedem neuen Punkte der Tagesordnung, eine Militärkapelle einige Takte der Internationale. Der Vorsitzende fragte seine Zuhörer, ob sie die Rede zu diskutieren wünschten, und, nach-

dem sich sich gezeigt hatte, daß dies nicht der Fall sei, begann die eigentliche Aufgabe des Tages.

Zuerst kam eine Deputation von dem größten Textilunternehmen Moskaus. Eine Frau verkündete, daß ihr Betrieb einstimmig die kommunistische Liste angenommen und forderte uns auf, gleicherweise zu tun und so Sie Russen Chamberlain die verdiente Antwort zu geben. Die Kapelle spielte, die Zuhörer jubelten, und es war offensichtlich, daß irgendwelche weitere Beredsamkeit nicht mehr nötig sei.

Der Vorsitzende fragte uns nun, ob wir alle das Wahlmanifest gelesen hätten. Die erhobenen Hände antworteten „Ja“. Er fragte, ob wir zustimmen: Ja, natürlich, antworteten alle Hände. Ob wir etwas hinzufügen wollten? Es schien, daß dies der Fall war. Die Textilfabrik forderte uns auf, mehr Trambahnlinien und gewisse Wohnbauprogramme zu verlangen. Warum auch nicht?

Dann kam schließlich die Wahl selbst. Der Betriebsrat hatte eine Liste fertig, die uns vorgelegt wurde. Der Name Borosilo stand — ehrenhalber — an der Spitze; dann kamen die Namen von vier Arbeitern der Fabrik. Alle spendeten Beifall. Alle stimmten zu. Niemand wünschte irgendeinen anderen Vorschlag zu machen.

Zufriedenheit und Kameradschaftlichkeit war auf alle Gesichter geschrieben, und als man die Verhandlung schloß, kam ein Soldat der „Roten Luftfahrtruppe“ auf die Tribüne und erklärte, er und seine Kameraden würden im Falle eines Bruchs mit Großbritannien ihre Pflicht tun. Ich konnte für diesen Vorgang keine Parallele in unserem eigenen Lande entdecken. Bei uns sprechen Soldaten nicht als Gleiche eines Kriegsministers von derselben Tribüne herab.

Ein wenig erstaunt, begann ich zu erkennen, daß die Wahl vorüber war. Es war genau so wie bei uns in den Versammlungen am Vorabend der Wahlschlacht. Aber wenn wir solche Demonstrationen abhalten, so geschieht das in unbehaglichen Gefühl, daß im selben Zeitpunkt, in einer anderen Halle, unsere Gegner eine ganz ähnliche Versammlung abhalten. In Rußland hat man die Entdeckung gemacht, daß diese andere Versammlung überflüssig ist ...

Das bürokratische Labyrinth

In der russischen „Browda“ vom 29. Januar finden wir folgende köstliche Geschichte die zeigt, daß auch in Rußland nicht alles so einfach vor sich geht wie eine Sowjetwahl.

Im Juli waren es glücklich zwei Jahre, daß das Moskauer Wolga-Schiffahrtskontor mit den zwei vom Dienst entlassenen Arbeitern Terechoff und Mironoff prozessierte. Die Umstände und der Grund der Entlassung sind ziemlich unklar.

Die Sache Terechoff und Mironoff ist sehr interessant, nicht nur ihrer Sachlage, sondern auch der Form wegen; sie ist eine ganz typische Arbeitsfrage, die sich anderthalb (1½) Jahre hinzieht und einen ungläublichen, für diese Sachen aber ganz gewöhnlichen Gerichtsanzweilweg gegangen ist. Dieser Weg macht tatsächlich die Verteidigung der elementaren Rechte der arbeitenden Klasse unmöglich.

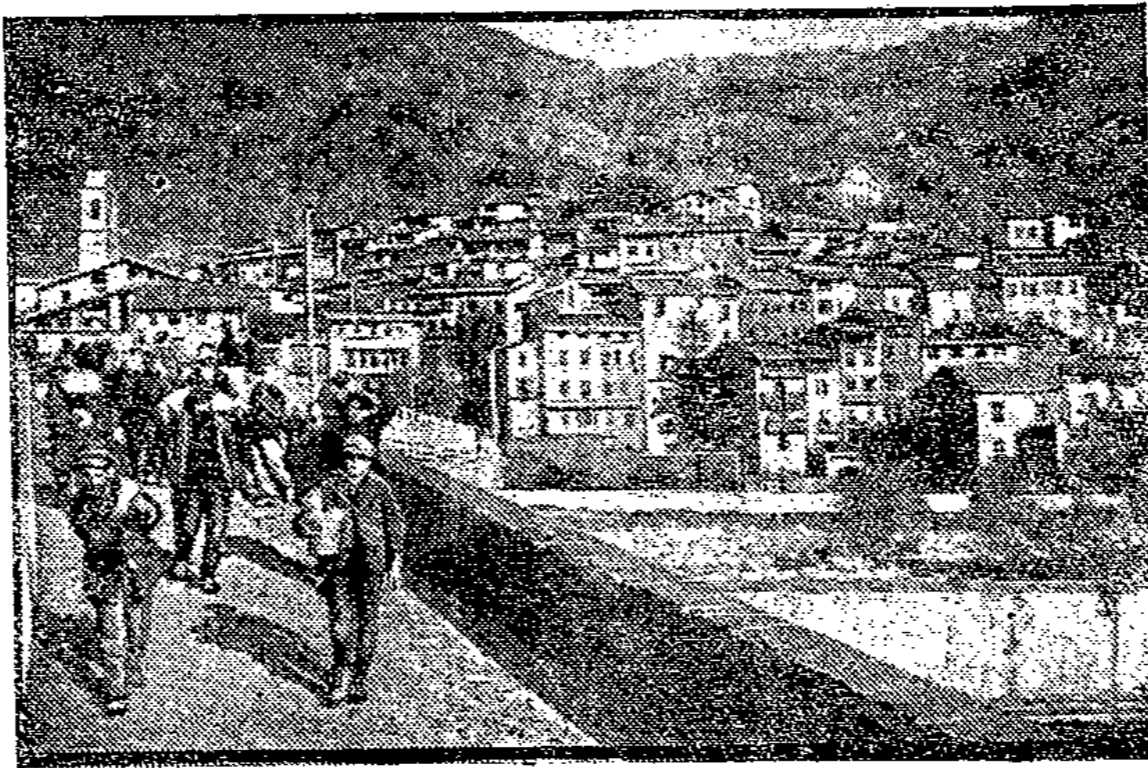
Am 20. Juli 1925 wurde Mironoff als für die Arbeit untauglich entlassen, nach einem Monat wurde die Entlassung vom Rayon-Inspektor widerrufen. Der älteste Inspektor des Wolga-Bassins, an den die Administration appellierte, schloß sich der Meinung des Rayon-Inspektors an. Der Hauptarbeitsinspektor des R.F.S. in Moskau fand Mironoffs Entlassung unbegründet und ungerecht. Vom Markotrud (Volkstommisariat für Arbeit) wurde die Aussage der drei Instanzen (Jehi gab es keine Möglichkeit mehr, um zu appellieren, aber Instanzen sind ja bei uns Gott sei Dank genug da, und wenn man die Sache geschickt macht, kann man den Menschen in ein bürokratisches Labyrinth, aus dem er sich später nicht mehr herausfindet.

Ungeachtet der Beschlüsse der drei ältesten Arbeitsinspektoren und des Markotruds wurden Terechoff und Mironoff nicht wieder ange stellt. Die Sache kam vors Volksgeschicht und wurde dort sechs mal verhandelt, danach kam sie vors Gouvernementsgericht und wurde dort drei mal beraten, danach — ans höchste Gericht und wurde dort zwei mal verhandelt; in den Intervallen beschäftigten sich mit der Sache die Rayon-, Gouvernements- und Staatsanwälte. Kurzgefaßt, mit dieser Sache beschäftigten sich dreißig Instanzen in Moskau, Nischny-Novgorod, alle oder fast alle dreißig Instanzen anerkannten Mironoffs Schuldschuldigkeit, anerkannten, daß seine Entlassung unberechtigt sei und man ihn wieder anstellen müsse, aber Mironoff wurde bis zum heutigen Tage nicht wieder ange stellt. Mit anderen Worten, der gesamte Gerichtsapparat war zu schwach, um aus dem zweifährigen Kampf mit dem Schiffskontor für die Wiederherstellung der Rechte der Arbeiter als Sieger hervorzugehen. Es vergingen anderthalb Jahre, der Kreis war geschlossen und der Weg begann von neuem.

Jetzt aber verstehen Sie sich in die Lage des geschwädigten entlassenen Menschen, der im Laufe zweier Jahre gezwungen ist, durch Inanspruchnahme der Gerichte und andere Institute sich seine angegriffenen Rechte wiederherzustellen!

Er geht von einem Gericht zum anderen, er sucht sich keine neue Anstellung, denn bestenfalls hofft er auf Grund des Gesetzes seine alte zurückzubekommen zu können, zweitens will ihn auch keiner annehmen will, da er im Laufe der Jahre (nicht Wochen) jeden dritten bis fünften Tag auf dem Gericht zu sein hat. Es ist noch gut, wenn er auf Grund der gerichtlichen Beschlüsse sein Gehalt für diese „Bummel“-Tage, Wochen und Jahre erhält. Aber das kommt nicht immer vor, und dann muß der Kläger im wahren Sinne des Wortes darben. Er verkauft seine Sachen, wird bettelarm und verzweifelt und ergibt sich letzten Endes, indem er die Klage aufgibt und sich eine Anstellung sucht, um nicht des Hungertodes zu sterben.

Wohin führt das? Es führt zu dem, was Lenin mit den Worten bezeichnete: „Formell richtig, aber im Grunde genommen Verhöhnung.“ Wir können verstehen, daß wir ein einfaches, deutliches und dem Arbeitenden seine Rechte garantierendes Gesetz haben. Jedoch verliert die Anwendung des Gesetzes und seine Verteidigung oft vollständig, da der Mensch dabei in ein bürokratisches Labyrinth kommt, aus dem es keinen Ausgang mehr gibt. Darüber muß man nachdenken.



Eine sterbende Stadt

Das kleine Städtchen Roquebillieres an der französischen Riviera, das bereits vor einigen Monaten von einem Bergsturz heimgejagt wurde, der 20 Häuser unter sich begrub und zahlreiche Menschenopfer forderte, wurde erneut von einem Bergsturz betroffen. Mehrere Häuser und ein Teil des Rathauses wurden eingestürzt, andere Häuser von den Erdmassen zugeteilt und der Dorfbach verschüttet. Da neue Erdbeben zu befürchten sind, mußte das Städtchen vollkommen geräumt und seinem Schicksal überlassen werden.

Die Jagd nach der Braut

Eine Geschichte zwischen Lachen und Weinen

Von Alfred Schirakauer

10 Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

Zwar hatte gerade Jeremia Ronald ihm den Erfahrungssatz eingebracht, daß Klagen und Trauern zwecklos und zerstreunend sei, wenn man dem Gegenstand des Schmerzes doch nicht helfen und nützen könne. Andererseits aber hatte er doch — vielleicht nicht ganz folgerichtig — die Gedanken des Maskenballes spartanisch von sich gewiesen. Es war daher zu befürchten, daß er dem nächsten Ausfluge des Ebdams weder seine billige Teilnahme, noch das richtige Verständnis entgegenbringen würde. Dabei förderte der Besuch des Balles doch weit mehr die Interessen seiner Tochter als der des Theaters. Daß sie dort Elinors Doppeltgängerin gefunden hatten, lag außerhalb jeder Berechnung. Der Ball jedoch bot immerhin die Möglichkeit, daß Juana sich doch noch als Elinor entpuppte. Wenn es aber um Leben und Freiheit einer Braut geht, darf ein Bräutigam weder auf verbotene rückständige Ansichten von Vätern Rücksicht nehmen, noch sich die Mühe verdrießen lassen, auch himmelfernsten Möglichkeiten nachzuspüren.

Was verstehenjenile Baumwollplaner von solchem bräutigamischen Eifer!

Vorsicht ist nicht nur die Mutter der Weisheit. Robert Broot erfuhr in dieser Nacht, daß sie auch zur Heuchelei in angenehmen verwandtschaftlichen Beziehungen steht. Denn als er leise, leise über die Galerie der ersten Etage schlich, die letzte Treppe zu gewinnen, öffnete sich plötzlich die Tür zum Schlafzimmer Jeremias, und der Alte trat heraus.

Breit fiel das Licht aus seinem Gemache.

„Halt, wer da?“ brüllte der Südstaatler und richtete einen Revolver auf die dunkle Gestalt auf der Treppendrängung.

„Vorsicht! Ich bin’s“, rief hastig der Bedrohte und tastete nach dem Knopf der elektrischen Beleuchtung.

„Du?“ Jeremia atmete erleichtert auf. „Gut, daß du es bist. Man wird so überreizt durch alle diese ungewöhnlichen Vorgänge. Ich hörte ein Schleichendes und dachte natürlich an einen neuen Ueberfall.“

„Hob lächelte gezwungen. Er hatte das Licht der Galerie angezündet.“

„Im Pyjama sieht er noch dicker aus“, dachte er unehrerbietig.

„Was spuckst du denn hier in der Nacht umher?“ erkundigte sich Ronald.

„Ich — ich — hole mir ein Buch aus der Bibliothek. Schlafen kann ich doch nicht.“

„Versuche es, mein Junge, versuche es“, riet der Alte. „Also — gute Nacht.“

Damit schloß er die Tür.

Da freute der Schwiegersohn sich seiner Vorsicht, der klugen Verwandten der Heuchelei. Hätte Jeremia ihn in Road und Domino überrascht, so hätte selbst sein verfallener Intellekt leicht das Ziel seiner Nachterpedition erraten. Wie aut war seine Vorsicht! Er übte sie weiter! Ging in die Bibliothek, wählte unbeschert ein Buch — es waren Max Nordaus „Konventionelle Lügen“ — und trug es ziemlich geräuschvoll in sein Zimmer. Hier schlurte er einen Stuhl zweimal über den Fußboden. Dann trat er von neuem die Treppe in die Tiefe an.

Diesmal glückte sie. Im Dunkel der Diele bekleidete er sich mit Binder, Weste, Frack, Mantel und Zylinder. Den Domino über dem Arm, entriegelte er geräuschlos die Tür des Windlanges, auch die äußere Pforte ging in gut geölten Angeln — er war auf der Straße.

Ein Mietsauto führte ihn zum Saal, den die Einladung als Stätte des Maskenballes verriet. Die Karte öffnete ihm sofort die Tore der Lustbarkeit.

Es war spät geworden. Die maskierte Ausgelassenheit hatte ihren Höhepunkt erreicht. Bob geriet ohne jeden Uebergang in einen Wirbel von Rausch und Uebermut, der um ihn kreiste. Er stand gebendel noch und unsicher wie jeder späte Gast beim Eintritt in einen Festsaal.

Da atmete er plötzlich Elinors Parfüm.

„Guten Abend, Herr Broot“, flüsterte neben ihm Elinors Stimme. Er fuhr herum. Vor ihm stand eine große Dubarry in Puderperücke und weitem, bauschendem Reifrock.

„Juana?“ fragte er, wieder ganz ungewiß.

„Juana? Wie? Juana?“ kam es erstaunt hinter der schwarzen Seidenmaske hervor. „Ach so, du bist mit einer andern hier, du Trennloser. Da will ich nicht hören.“

Damit tauchte sie hinein in die Wogen des Festes. Doch wie der berühmte Falke hinter der Lanze, ließ Bob hinter der Füllenden her. Dort padte er ihren nackten Arm.

„A — du laßt mir weh!“

Er loderte nicht den Griff.

„Bist du wirklich Elinor?“

„Wer soll ich denn sein?“

„Wie kommst du hierher?“

„Wie alle andern. Hier hab heute abend fast nur Verdreher. Sag mir lieber wie du hierher kommst.“

„Ich — ich — wartet du heute bei mir zu Tisch und — nachher?“

„Dein Gedächtnis scheint auffallend kurz.“

„Was hast du nach dem Lunch gespielt? Was hast du gespielt?“

Das schien ihm ein glücklicher Gedanke. Wenn Juana ihn nackt — sie wachte ja, daß er Elinor suchte — an dieser Klippe mußte ihre List scheitern. Nur Elinor konnte wissen, daß sie den dritten Satz aus der IX. Symphonie gespielt hatte.

„Bist du wirklich so unmusikalisch? Nun, dann verliere ich ja nicht viel an dir. Ich gönne dich deiner Juana. Und damit du es mir weißt: Es war der dritte Satz aus der 9. Symphonie, du Musikbanause.“

XX.

Damit hatte Elinor sich ihm entwunden und war in dem Strudel des Tanzes untergegangen.

Er vermochte nicht, sich zu rühren, ihr zu folgen. Das Herz stand ihm still vor Glück, vor närrischer Bejüngung.

Im Kopfe war eine Leere, ein Schwindel.

Es war Elinor, wirklich Elinor, wahr und wahrhaftig Elinor. Elinor war hier, auf dem Falle — in diesem Saale. Durch Fügung des Geistes. Sie war nicht Juana, Juana nicht sie. Juana war Juana, Elinor Elinor. Zwischen ihnen bestand keine Gleichung. Sie hatten beide nichts mit mathematischen Formeln zu schaffen. Und doch war Elinor hier, war gefunden aus dem Nichts, war erreichbar, fühlbar, war ihm wiedergegeben.

Erst jetzt, als er langsam zu sich kam, merkte er, daß sie ihm im Chaos des Balles entglitten war. Nicht einmal ihre hohe weiße Perücke ragte mehr aus dem Gedränge der Tanzenden und Wandelnden.

Doch das befürmerte ihn wenig. Sie war hier, in diesem Saale. Er hatte sie in dem großen Neuzoft wiedergefunden. In diesem Saale konnte er sie nicht verlieren.

(Fortsetzung folgt)

ZUR Konfirmation



Konfirmationskleidung

Backfisch-Mäntel aus bestem imprägniertem Stoff, entzück. Karos **13⁵⁰**
Backfisch-Mäntel Shetland, mod. Farb., Biesenstepp. u. aufges. Tasch. **14⁷⁵**
Backfisch-Mäntel Shetland, mod. Blumenform, seitliche Riegel **16⁷⁵**
Backfisch-Mäntel Shetland, farb. Paspel, seitl. Knopf, flotte Machart **18⁷⁵**
Backfisch-Mäntel pa. Wollrips in allen Modefarb., seitl. Faltengarnit. **21⁷⁵**
Backfisch-Kleider aus best. schw. Ripsopeline, Plisse u. Knopfgarnit. **12⁰⁰**
Backfisch-Kleider aus schw. Taffet mod. Volantgarnitur, kurze Ärmel **13⁵⁰**
Backfisch-Kleider la. Samt mit kurzen Ärmeln u. aufspring. Falte **19⁷⁵**
Backfisch-Kleider aus pa. schw. Eolienne, lg. Ärm., entz. Plissebahn **21⁰⁰**

Konfirmanden-Wäsche

Taghemden Trägerform, Wäschtuch mit herumgehender Stickerei **1²⁴**
Beinkleider geschlossen, la. H'tuch mit Stickerei Garnierung **2⁵⁰**
Prinzebrücke Trägerform, Stickerei und Hohltaum **2⁵⁰**
Nachthemden Schlupfform, Klöppel-Einsatz und Spitze **2⁷⁵**

Konfirmanden-Schuhe

Orig.-Backfisch-Spangenschuhe la. Robschevr., runde Form, Gr. 36/39 **8⁷⁵**
Orig.-Backfisch-Spangenschuhe la. Lack, allerneuste Form, Gr. 36/39 **11⁹⁰**

Konfirmationskleidung

Konfirmanden-Anzüge praktische, mittelfarbige Stoffe .. **19⁷⁵**
Konfirmanden-Anzüge aus haltbarem Buckskin **26⁵⁰**
Konfirmanden-Anzüge moderne Nadelstreifen **29⁵⁰**
Konfirmanden-Anzüge la. Stoffqualität, flotter Schnitt. **34⁵⁰**
Konfirmanden-Anzüge aus vorzüglichem blauem Melton **34⁵⁰**
Konfirmanden-Anzüge aus eleganten, gemusterten Stoffen **37⁵⁰**
Konfirmanden-Anzüge aus blauem, farbechtem Melton. **37⁵⁰**
Konfirmanden-Anzüge aus dunkelbl. Melton, feinste Verarb. **39⁵⁰**
Konfirmanden-Anzüge aus blauem, reinwoll. Kgarn-Cheviot **48⁰⁰**

Konfirmanden-Hüte

Weiche Konfirmanden-Hüte Wollfilz, viele Farben und Formen **4⁵⁰**
Wollfilz-Hüte solide Qualität, moderne Formen und Farben **5⁹⁵**
Stiefe Woll-Hüte moderne Formen **6⁷⁵**
Wollfilz-Hüte in glatt. u. gerauhtem Filz, prima Qualität **9⁷⁵**

Konfirmanden-Schuhe

Burschen-Halbschuhe u. Stiefel Rindbox, spitze u. br. Form, Gr. 36/40 **8⁹⁰**
Burschen-Halbschuhe u. Stiefel fein. Rindbox, sp. u. br. Form, Gr. 36/40 **10⁵⁰**



Karstadt AG.

Das Sparrassenbuch
 Nr. 162
 Inhaber Sparrassen
 „Einigkeit“, ist ver-
 loren gemeldet und
 wird hierdurch für
 freilos erklärt

Konföderation
 I. S. W. u. Umgebung
 c. G. m. b. H.

Speise-Kartoffeln
 gesunde Ware Str. 4,50
 Gestrüben 1,80
 Preßtroh 2,70
 empfehlen

Wilhelm Süke
 Schwartauer Allee 46 a
 Telefon 27832

Spiritosen-Verl.
 Bantelb-Sim. Fl. 1,95
 Weinbrand-B. 2,50
 Weinbrand 3,-

Rum-Berschnitt
 Flasche 2,20, 2,50
 Reishwein Fl. 1,-
 Malaga 1,25
 Larragona, mß. 1,10

Larragona rot
 Flasche 1,-
 Große Auswahl in
 Likören Fl. 2,20

Roter Hochwein
 Flasche 0,95
 Himbeerjasi Fl. 0,75
 Kirschjasi 0,95
 alles mit Flasche (1000)

Eduard Speck
 Süßstraße 88/84

Spiellarten
 gut und billig

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 45

In Wohlgeschmack und Nährwert gleicht
besten Naturbutter
 die köstliche

AXA
 UP EWIG UNGEDELT

Die echte holsteinische
Pflanzenbutter
 MARGARINE

1 lb nur 85 Pfg. Immer frisch!

Zu haben
 in allen besseren
 Lebensmittelgeschäften

40 Klappwagen
 mit Verbed verläufe per
 Kasse à Stk. 26 u 29 RM
 B. Ehlers, Salauerfahr 12

Diese Woche
 ist dafür Sorge getragen,
 daß unsere allerfeinste
 hiesige **Meiereibutter** 1,95
 in größeren Mengen
 täglich frisch entrichtet,
 sodas kein Abnehmer
 ohne unsere herrliche
 Butter aus dem Laden
 zu gehen braucht. Diese
 Butter ist ungefärbt,
 äußerst mild, fast unge-
 salzen, extra gut ausge-
 netet und stellt in der
 Tat das Beste vom
 Besten dar; daß ferner
 jeder unserer Abnehmer
 mit der
Süßrahm-
Margarine 90
 unsere
„Herbette“ 90
 u. der delikaten
Eigelb, d. B. zu 80
 überaus zufrieden war,
 beweisen die großen
 Nachkäufe (3324)

Auch diese Woche
 sollen auf jedem Pfund
1 Schmelz Candeeier
 zugegeben werden, oder
 auch anderes nach Wahl
 Uni. Margar. 65
 keine Tafel 65
 sow auch d. gute
Schmargar. 55
 legen jeden Käufer in
 den Stand, seinen Ver-
 darf bei uns zu decken.
 Täglich fr. Halsteiner
 u. Medlenburg. Elud
 Candeeier 10
Rieken-Auswahl
 aller Sorten Hart- und
 Weichtäse billigst

Markworth's
 Käsehandel
 Glodengheerstraße 16
 Groß- und Kleinverkauf.
 Versandhaus. T. 26429

Ein unabhängiger energischer
Schloffer- od. Stellenschmiede-Meister
 gesucht, welcher vollkommen fern und Spezialist
 ist auf dem Gebiete der Blechbearbeitung von 3
 bis 15 mm Stärke, für gasdichte und geschweißte
 Rohrleitungen, Boiler, Behälter, Kessel und Tanks
 jeder Art. Beherrschung der neuesten Arbeits-
 methoden und des Affordabilizmas unbedingt er-
 forderlich. Schriftliche Bewerbungen unter Bei-
 bringung von Zeugnissen, Lebenslauf, Gehalts-
 ansprüchen an
Hans Kock
 Maschinenfabrik und Rohrleitungsban
 Kessel- und Kupferschmiede

Möbel-Versteigerung
Mittwoch 16. März Danforthstraße 52
 10 Uhr
 Alwin Pamp, Versteigerer, Danforthstr. 52
 Zur Aktion übernehme Sachen aller Art.

Kaufe jeden Posten
Sittelfelle
 Schweinschwarz
 zu höchsten Preisen

Josef Wagner
 21. Danforthstraße
 Danforthstraße 26
 Hellwegstraße 5
 Tel. 3414

SOWA
 In den Drogerien
 zu haben

Zur Filmaufführung
 von
 L. Wallace
Ben Hur
 in schönem Ganzleinen-
 Einband Reichsmark 1.80

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 45

Neues aus aller Welt

Lohnerhöhung für die Genossenschaftsarbeiter

Am Montag fand eine Lohnverhandlung mit dem Konsumverein für Lübeck und Umgegend statt. Nach zweistündiger sachlicher Beratung mit der Ortsverwaltung des Deutschen Verkehrsverbandes ist für die im Konsumverein für Lübeck und Umgegend tätigen Kraftwagenführer, Lagerarbeiter und Begleitleute folgende Lohnvereinbarung zustande gekommen:

1. Kraftwagenführer: Der Lohn für die Kraftwagenführer beträgt wöchentlich 49 RM.
2. Lagerarbeiter und Begleitleute: Der Lohn für Lagerarbeiter und Begleitleute beträgt wöchentlich 43,50 RM.
3. Zu dem vorgenannten Lohn tritt sowohl für die Kraftwagenführer als auch für die Begleitleute entsprechend der unter C Ziffer 5 des Rahmentarifes enthaltenen Bestimmung ein Spesenzuschlag von 50 Pfa. pro Tag mit der Maßgabe, daß dieser Zuschlag nur für die Tage gezahlt wird, an denen vom Kraftwagenführer bzw. Begleitmann tatsächlich gefahren wird. Dabei ist gleichgültig, ob es sich um eine Stadt- oder Landtour handelt. Die Verhandlungsparteien sind sich darüber einig, daß grundsätzlich für die Festsetzung des Lohnes die unter B Ziffer 1 des Rahmentarifes enthaltene Bestimmung maßgebend ist, nach der für die Löhne in der Genossenschaft die Löhne des Gesamtgewerbes zugrunde zu legen sind.

Sämtliche in dieser Vereinbarung festgesetzten Löhne haben Gültigkeit ab 26. Februar 1927. Die Nachzahlung für die rückliegende Zeit erfolgt am Freitag, dem 18. März 1927.

Diese Vereinbarung bedeutet für die Genossenschaftsarbeiter eine generelle wöchentliche Lohnzulage von 2,50 RM. Die Neuregelung des Spesenzuschlages stellt einen Ausgleich dar, der zugunsten der Begleitleute vom Standpunkt der Gerechtigkeit begrüßt werden kann.

Deutscher Verkehrsband, Ortsverwaltung Lübeck, Markt.

Streik auf dem Hero-Werk in Oldesloe

Wie schon gestern gemeldet, befindet sich die Belegschaft des Hero-Werkes in Oldesloe seit Montag im Streik. Es handelt sich um folgendes:

Die Firma, welche erst einige Jahre besteht, hatte seinerzeit den Tarif für die Lübecker Metallindustrie für sich anerkannt, ohne daraus aber die Verpflichtung für sich herzuleiten, nun auch die Bestimmungen des Tarifvertrages restlos durchzuführen. Schon wiederholt kam es hierüber zu Differenzen und mußte der Schlichtungsausschuß in Neumünster angerufen werden.

Im November vorigen Jahres stellte die Arbeiterschaft erneut den Antrag an die Firma, daß die Lübecker Löhne auch auf dem Hero-Werk gezahlt werden sollten. Die Firma lehnte jedes Entgegenkommen ab. Der Schlichtungsausschuß, der nunmehr angerufen werden mußte, fällt einen Spruch, der dahin ging, daß die Löhne, die für die Lübecker Metallindustrie maßgebend sind, auch auf dem Hero-Werk gezahlt werden müssen. Der Spruch wurde von der Firma abgelehnt. Seitens der Arbeiterschaft wurde ein Antrag auf Verbindlichkeitsklärung gestellt. Dem Antrag wurde aber zunächst nicht stattgegeben, weil die Firma behauptete, im Jahre 1925 mit Verlust gearbeitet zu haben und erst den Abschluß für 1926 abwarten wollte. Inzwischen hatte sich aber der Auftragsbestand wesentlich gebessert und die Arbeiter gläubigen, daß es nunmehr an der Zeit wäre, daß der Schlichtungsspruch durchgeführt würde. Der Geschäftsleiter des Betriebes, Herr Verbs, früher selbst ein radikales Mitglied der Hamburger Ortsverwaltung, dachte aber gar nicht daran, seinen Leuten entgegenzukommen. Vielmehr gab er eine Liste bekannt, in welcher er den Lohn jedes einzelnen Arbeiters von sich aus festsetzte. Eine tarifliche Bindung oder Verhandlung mit dem Metallarbeiter-Berband lehnte er ab, so daß es zur Arbeitseinstellung kommen mußte.

Wir erwarten von der Arbeiterschaft Lübeds, daß sie unter keinen Umständen Arbeitsangebote nach dem Hero-Werk annimmt.

Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Berbandes
J. A. A. Löwigt

Fürsorge für Gemüts- und Nervenranke

(1. April 1925 bis 31. März 1926)

Uns wird folgender, wie es scheint, reichlich spät angefertigter Bericht zur Verfügung gestellt: Im Berichtsjahr wurden 44 Sprechstunden abgehalten. Insgesamt wurden 105 Personen (Männer 47, Frauen 58) in 226 Beratungen versorgt. Die Zuweisung der Fälle an die Fürsorgestelle erfolgte in 28 Fällen durch Selbstmeldung, in 22 Fällen durch eigene Familie, in 13 Fällen durch die Heilanstalt, in 25 Fällen durch Behörden, Fürsorgestellen, Bezirksfürsorgeämtern, in 27 durch Privatärzte. Der Zweck der Inanspruchnahme der Fürsorgestelle war 24 mal Arbeitsbeschaffung (erreicht in 12 Fällen), Berufsberatung 2 mal, Inhaltsunterbringung 25 mal (erreicht 16 mal), Pflegschafts-, Entmündigungs-, Ehehehlungs-, Renten- und andere Rechtsangelegenheiten 9 mal (in 7 Fällen mit Erfolg behandelt), Miet- und Wohnungsangelegenheiten 13 mal (5 mal erfolgreiche Regelung), wirtschaftliche Unterstützung 7 mal (6 mal gewährt), sonstige Hilfesuchen in 25 Fällen (darunter 8 mal ärztliche Behandlung ermöglicht, in 4 Fällen Erholungsanstalt vermittelt), in den übrigen Fällen wurden die nachstehenden Ratsschlüsse erreicht und mannigfache Maßnahmen ergriffen.

In jedem Falle wurde versucht, über die Art der Erhaltung der Hilfesuchenden ein Urteil zu gewinnen. Es wurden folgende Feststellungen gemacht: 17 litt an Inerbidirektin, 3 an fortwährender Hirnlähmung, 14 an Altersstörungen, 8 an angeborenem Schwachsinn, 6 an Epilepsie, 8 an Hysterie, 16 an nervöser Erregung und Neurosen, 8 an chronischen Gehirn- und Rückenmarkskrankheiten, 10 an chronischem Alkoholismus, 2 an chronischen Nervenleiden, 13 an Verdauungsleiden, 11 an Familienkrankheiten und Berufsverhältnisse der Hilfesuchenden geben nachstehende Zahlen ein Bild: Unter 20 Jahren waren 7, im Alter von 20-30 Jahren standen 23, von 30-40 Jahren 30, von 40-50 Jahren 18, über 50 Jahre waren 15. Verheiratet waren 41, ledig 53, verwitwet 8, geschieden 3. Dem Beruf nach waren 13 Handwerker, 19 Kaufleute, 7 Beamte und Angestellte, 2 Musiker, 1 Maler, 2 Landwirte, 6 Arbeiterinnen resp. Schneiderinnen, 6 hatten keinen besonderen Beruf erlernt, 3 waren Schulmädchen. Die Berufsfortbildungen wurden zu Ermittelungszwecken herausgehoben. Nach den Sprechstundenverhandlungen erfolgte die Erleichterung der Gehälter und Hausbesuche, Gänge zu den verschiedenen Behördenstellen, Schriftsätze aller Art.

Die Leitung der Fürsorgestelle erfährt im Berichtsjahr keine Änderungen, die ärztliche Leitung lag in den Händen von Oberarzt Dr. Guze, die soziale bei Fräulein Margarete Richter. Die Sprechstunden finden nach wie vor allwöchentlich einmal, Mittags von 5-6 Uhr im Rathsausschuß, Heisterstr. 101, 1. Stod, Zimmer 8, statt.

Arbeiter-Kochschule. In der Sammlung der Arbeitslosen, die heute nachmittag um 5 Uhr im Gewerkschaftshaus stattfand, sind weitere Mitarbeiter eingeladen.

Gymnastische Übungen

Sittliche Verfehlungen eines Rektors

Großes Aufsehen erregt in Ost-Thüringen die von der Staatsanwaltschaft Greiz verhängte Verhaftung des Schulleiters Mag. Donath aus der Ortschaft Mohlsdorf-Hermannsdorf. Dieser Jugendzieher wird beschuldigt, die ihm anvertraute Mädchen, die im Alter von 10 bis 14 Jahren standen, unzüchtig mißbraucht zu haben. Donath, der verheiratet, Vater eines Kindes und 45 Jahre alt ist, soll sich seine Verfehlungen bei gymnastischen Übungen haben zuschulden kommen lassen. Zu diesen Übungen habe er Gruppen von Mädchen in seine Wohnung bestellt. Die Mädchen mußten sich zu den Übungen vollständig entkleiden, wobei es dann zu den unzüchtigen Handlungen gekommen sein soll. Der Lehrer habe die Kinder durch strenge Strafanordnungen zum Schweigen gezwungen. Die Sittlichkeitsvergehen sollen seit zwei Jahren verübt worden sein, ohne daß selbst die Frau des Lehrers etwas bemerkt habe. Die Verfehlungen seien schließlich durch die Mutter eines 13jährigen Mädchens festgestellt worden, die am Körper ihres Kindes Spuren einer auffälligen Verletzung entdeckt habe. Der Lehrer leugnet jede Verfehlung gegenüber seinen Schülerinnen und behauptet, es handele sich nur um einen Racheakt, weil er zu streng gewesen sei.

Pariser Finanzskandal

Betrügereien in Höhe von rund 50 Millionen Franken

Das größte Ereignis von ganz Paris ist die Verhaftung eines der größten Finanzbetrüger Frankreichs in den letzten fünfzig Jahren, namens Rochotte. Rochotte hat vor dem Kriege durch riesige Finanzskandale von sich reden gemacht. Es sind, wie bekannt wird, in den letzten Tagen über 10 000 Klagen gegen den Betrüger eingelaufen. Die Höhe der von ihm verübten Betrügereien beläuft sich auf rund 50 Millionen Franken. Er hat durch mehrere durch ihn redigierte Finanzzeitschriften in der Provinz mehr als 10 000 Personen dazu veranlaßt, gute Wertpapiere gegen andere von ihm zum Teil erfundene wertlose Papiere umzutauschen.

Fliegertod. Auf dem Berliner Flugplatz Staaken stürzte am Montag nachmittag Flugzeugführer Ungewitter, einer der ältesten und bedeutendsten deutschen Flieger tödlich ab. Ungewitter probierte als Testpilot der Albatros-Werte ein neues Sportflugzeug aus. Dabei geriet die Maschine in einer Höhe von 6 bis 800 Meter ins Strudeln und stürzte schließlich senkrecht ab. Die Maschine ging völlig in Trümmer. Ungewitter war sofort tot.

Schweres Grubenunglück in Oberschlesien. Aus Beuthen meldet Wolff: Auf der Kleophasgrube fuhr am Sonntag früh um 6 Uhr der Steiger Eichmann mit fünf Mann seiner Belegschaft nach einer Strecke des Blücherstachtes, um eine in Brand geratene Stelle abzumännern. Alle sechs gerieten dabei in dicke Schwaden. Gegen 9 1/2 Uhr begab sich eine Rettungsmannschaft nach dem Schacht, um sich über ihren Verbleib zu informieren. Die sechs Bergleute wurden nur noch als Leichen aufgefunden und dem Knappschafstagsarett zugeführt. Eine Kommission des Oberbergamtes Rattowisch begab sich nach der Unglücksstelle, um eine Untersuchung vorzunehmen.

Schießpulver in der Tabakspfeife. Einem Dienstmädchen in Ummersdorf bei Koburg hat ein noch unbekannter Mann in die Tabakspfeife heimlich Schießpulver gestopft. Es explodierte beim Anzünden der Pfeife und verletzte den Knecht so schwer im Gesicht, daß das Augenglied gefährdet ist.

Die Reifeprüfung am Katharineum (Gymnasium und Realgymnasium) bestanden sämtliche Prüflinge. Auf Grund der Ergebnisse der im Februar angefertigten schriftlichen Arbeiten wurden von der mündlichen Prüfung ganz befreit im Gymnasium der Oberprimarier Joachim Ehlers (will Philosophie studieren), Rolf Lübbers (Medizin), Hans Peter Karstedt (Musik) und Werns Kennenga (Medizin); im Realgymnasium Walter Jlotz (Kaufmann), Alfred Köhler (Gerichtsbeamter) und Hans Müller (Jura und Volkswirtschaft). Ferner bestanden im Gymnasium: Martin Hölge (Medizin), Hans Klauke (Jura), Kurt Krüger (Jura), Victor Meyer (Elektrotechnik) und Wilhelm Steffen (Philologie); im Realgymnasium: Jürgen-Erich Ambrosius (Rechts- und Staatswissenschaften), August Wilhelm Brodmann (Medizin), Kurt Engel (Jura), Hans Werner Horowitz (Jura, Volkswirtschaft), Hans Heinrich Hümmelöder (Jugenderziehung), Ernst August Langenbuch (Rechts- und Volkswissenschaften), Heinz Paß (Architekt) und Hans Otto Triepel (Apotheker).

Ein Druckfehler lösch sich im gestrigen Bericht über die Einweihung des Bergedorfer Rathauses ein. Es heißt dort in der Rede des Bürgermeisters Genowies Löwigt, daß Bergedorf bereits im Jahre 1299 an Lübeck verpfändet war. Es muß jedoch 1370 heißen. Der historischen Treue wegen sei dieser Druckfehler berichtigt.

Die J. R. K. schreibt uns, daß der Verkauf ihrer, unter Aufsicht stehenden Lohse ein sehr reger ist. Aber schnelle Hilfe ist beweltete Hilfe und aus diesem Grunde muß der Absatz ein noch größerer werden. Die Ziehung findet bestimmt am 12. April statt, und wer die schönen Hauptgewinne noch nicht gesehen hat, der besichtige die Feinster der Firmen Gebr. Wackerstrahl, Klingenberg 8-9, Tischler-Gewerk, Neugraber 20/22 und Wils. John Schillinghaus 5.

Robert-Rothe-Abend

gi. Man muß dem Hamburger Volkschor dankbar dafür sein, daß er diesen Volksliederabend im Gewerkschaftshaus veranstaltet hat. Zwei Stunden volkstümlicher Genießens wurden den zahlreich erschienenen Zuhörern beschert. Wohin der allbekannte gefeierte Sänger auch kommt, begeisterte Aufnahme findet er überall. Durch die Unmöglichkeit und Lebendigkeit seines Vortrages nimmt er sofort die Zuhörer gefangen. Wie humorvoll pointiert war die „Kogelantate“ und welch fröhliche Heiterkeit erweckte sein „Burlala“ und wie innig erklangen die beiden Lieder „Sei, Menschenkind, allwegs bereit“ und „Nacht- und“, beide von ihm selbst gedichtet und komponiert.

In den Zwischengängen erwies sich auch seine Partnerin, Lies Engelhardt, als ein Talent im Gesang und im Spiel. Das Scherzlied vom „Glorie-Engel“ war einfach entzückend und ebenso das alle Volkslieder „Wibele, webele“. Zweimal mußten die beiden auf förmliches Verlangen zum Schluß Zugaben geben. Der Hamburger Volkschor besteht in keinem weit über 100 Sänger. Dieser Chor prächtiges Stimmaterial, besonders bemerkbar waren die frohlebenden Sopranistinnen, und in keinem Leiter, Friedrich Weigmann einen feinsinnigen und energiegelassen Künstler. Gleich der Einleitungschor „Land meiner Liebe“ aus dem schlesisch-holländischen Heimatlied „Helmut Heringa“ mit der wunderbaren Textunterlage zeigte, was der Chor bedeutet. Die Zugabe für Chor „Kommi mein Gesangs von drangen heim“ mußte wiederholt werden. Und denn die plattdeutschen Lieder

Wildgeworbene Soldateska

Sonntag nacht war der Ottogonplatz in Budapest der Schauplatz eines aufregenden Vorganges. Drei betrunkene Soldaten griffen die Passanten mit Bajonetten an, stießen eine große Anzahl nieder und widerstrebten sich auch einer zufällig des Weges kommenden Kriminalabteilung. Die Soldaten überfielen ferner einen Steuerbeamten und einen Oberleutnant, die beide blutüberströmt zusammenbrachen, und verletzten auch den zu Hilfe eilenden Kriminalinspektor sowie drei andere Kriminalisten. Mehrere Passanten, die soeben aus einem in der Nähe befindlichen Vergnügungsort kamen, wurden ebenfalls mehr oder minder schwer verletzt. Erst eine herbeigeholte Polizeipatrouille konnte die Soldaten übermüdet; einer von ihnen wurde schwer verwundet.

Eisenbahnunglück bei Kallata

22 Tote, 160 Verwundete

Der Madras-Expresszug ist in der Nacht zum Montag bei der Station Wharraf mit einem Güterzuge zusammengestoßen, wobei der Güterzug entgleiste. Bei den Aufräumungsarbeiten ergab sich, daß 22 Personen getötet und 160 verwundet worden sind. Sowohl die Getöteten als auch die Verletzten sind fast durchweg Eingeborene. Die große Zahl der Opfer, unter denen sich in der Mehrzahl Frauen befinden, wird dadurch erklärt, daß bei dem Zusammenstoß ein Wagen dritter Klasse vollständig zertrümmert wurde, in dem sich nur Frauen befanden.

Ein engelmachendes Findelhaus

Die spanische Hauptstadt besitzt das älteste Findelhaus in Europa. Es ist die 1567 zur Zeit Philipps II. im südlichen Stadtteil erbaute sogenannte Inclusa, mit dem berühmtesten Drehfenster, hinter dem Tag und Nacht eine barmherzige Schwester sitzt, um die unglücklichen abgelegten Kinder in Empfang zu nehmen. Die Anstalt steht in äußerst bösem Ruf, und das erwähnte Drehfenster wird mit der Todespforte verglichen. Laut einer unansehnlichen Statistik werden von in einem Jahre geborenen 19 000 Kindern 1050 in der Inclusa abgelegt. Der Prozentsatz der unehelich Geborenen ist in Spanien überhaupt unglaublich hoch (20), wohl eine Folge der Unauflöslichkeit der katholischen Ehe. Die Madrider Presse beschäftigt sich gegenwärtig wieder lebhaft mit dem Madrider Findelhaus herrschenden horrenden Verhältnissen, seitdem vor kurzem die Anstalt vorstehenden Wertes energisch gegen dieselben protestiert haben unter Androhung ihres Rücktritts, falls nicht bald Wandel geschaffen werde. Man erzählt unter anderem, daß eine Säugamme vier oder fünf Kinder zu stillen hat, und danach steht das übrige aus. Ueber 50 Prozent der eingelieferten Kinder sterben, ehe sie das zweite Lebensjahr erreichen! Die Madrider Provinzialverwaltung, der die Anstalt untersteht, trägt die Verantwortung für diesen schrecklichen Mordbestand. Gegen die Anklagen der Presse versucht sie es allerdings, sich reinzuwaschen, indem sie vorführt, die Sterblichkeit sei überhaupt in allen Findelhäusern sehr hoch, weil die meisten Kinder von vorne herein in schlechtem Gesundheitszustand eingereicht werden. Schlagfertig aber weist die Presse darauf hin, daß die Sterblichkeitsziffer im Findelhaus von Bilbao 7% und im Findelhaus von San Sebastian sogar nur 5 Prozent sei. Die Madrider Inclusa mit ihren 50 Prozent steht eben einzig da. Es ist nicht nur das älteste Findelhaus in Europa, sondern auch das tödlichste.

„Op'n Mölndief“ und „Rüttstadt“, wie himmelsvoll war das letztere herausgearbeitet. Auch das plattdeutsche Lied „Dor weer mal en Mann“ mußte noch mal gelungen werden. Das war aber auch ein Zippappelpipp zum Tolachen. Alle drei erwähnten plattdeutschen Lieder und ebenso der Schluschor „Jehanni“ von Hermann Claudius sind komponiert von dem Leiter des Volkschors, Friedrich Weigmann. Sein bedeutendes Können auch als Komponist tritt durch diese hervorragenden Kompositionen voll in die Erscheinung. Das Programm war geschickt zusammengestellt. Alte Volkslieder aus dem 16. Jahrhundert wechselten ab mit niederländischen und jütischen. Nichts fiel aus dem Rahmen dieses Programms heraus. Auch das sämtliche Gesänge und die Solovorträge abgedruckt waren, war recht angenehm, obgleich der Chor auf eine deutsche Aussprache Gewicht legt, und die Unabhängigkeit der Sänger von den Noten fiel gegenüber manchem anderen Chor auf. Alle Darbietungen fanden bei den Zuhörern freudige Aufnahme und dankten durch jubelnden Beifall. Es war ein schöner Abend.

Die Arbeitslosigkeit im Reich

Schwacher Rückgang

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge zeigt nach den vorliegenden amtlichen Mitteilungen in der 2. Februarhälfte einen weiteren Rückgang um rund 65 000, das sind 3,7 Proz. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist in der Zeit vom 15. Februar bis zum 1. März von 1 509 000 auf 1 458 000 zurückgegangen, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 252 000 auf 238 000, die Gesamtzahl von 1 761 000 auf 1 696 000. Die Zahl der Zuschlagsempfänger hat sich von 2 034 000 auf 1 983 000 verringert.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

(im Jahreslauf zur Ansicht ausgelegt vom 12. bis 26. März)

- Baum, Emil: Leo Tolstoi. Sein Ringen um den Sinn des Lebens. Schlichtern/Haberhsch 1924.
- Das deutsche Eisenbahnwesen der Gegenwart. Herausgegeben von Hoff. 3. Ausgabe. Berlin 1927.
- Festschrift Peter Wagner zum 60. Geburtstag. Herausgegeben von Karl Weinmann. Leipzig 1926.
- Glaeser, Helmuth von: Indien. München 1925. (Der indische Kulturkreis in Eingeldartstellungen).
- Gumpowicz, Ludwig: Ausgewählte Werke. Band 1. 2. Jänner 1926.
- Güttler, Hermann: Königsbergs Musikkultur im 18. Jahrhundert. Königsberg i. Pr. 1925.
- Heiler, Friedrich: Evangelische Katholizität. München 1926.
- König, Adolf: Kraftfahrlehre. Gemeinverständliches Lehrbuch. 9. verb. Auflage. Berlin 1926.
- Sartorius von Waltershausen, A.: Die Weltwirtschaft und die staatlich geordneten Verkehrswirtschaften. Leipzig 1926. (Schriften des Weltwirtschafts-Instituts der Handels-Hochschule Leipzig, Bd. 2).
- Schmidt: Praktische Ringe zur Einrichtung von Berufslehre-Selbstausstellungen. Lübeck a. S.

Ehe und Syphilis

Unter den vielen Problemen, die die Syphilis in sich birgt, spielt die Frage nach dem Zeitpunkt, an dem ein Syphilitiker heiraten darf, eine ungemein wichtige Rolle. Eigentlich müßte die Antwort lauten: sobald der Kranke geheilt ist. Die Schwierigkeit dieser Antwort liegt jedoch darin, daß die Ärzte nicht mit absoluter Sicherheit, sondern nur mit großer Wahrscheinlichkeit die Ausheilung feststellen können. Selbst wenn keine sichtbaren Zeichen der Krankheit mehr vorhanden sind, selbst wenn wiederholte Untersuchungen des Blutes und der Rückenmarksflüssigkeit keine Anhaltspunkte für das Fortbestehen der Erkrankung mehr geben, so ist die Möglichkeit eines Rückfalles doch niemals ganz von der Hand zu weisen.

Bei all den Erörterungen über die Frage nach der Eheschließung der Syphilitiker muß man sich diesen großen Mangel in der Heilunde vor Augen halten. Andererseits jedoch wissen wir mit absoluter Sicherheit, daß die Syphilis eine heilbare Krankheit ist und im großen und ganzen die Gefahr einer Uebertragung auf Ehepartner und Kinder durch die modernen Behandlungsmethoden erheblich verringert worden ist.

Es sind nun bei dem Problem „Ehe und Syphilis“ eine Reihe Einzelfaktoren von ausschlaggebender Bedeutung. Eine der wichtigsten ist die Dauer der Zeit, die seit dem Termin der Ansteckung verfloßen ist. Weiterhin ist die Zeitdauer von großer Bedeutung, innerhalb deren sich keine syphilitischen Erscheinungen mehr gezeigt haben, die Blutuntersuchungen gute Resultate ergeben haben — d. h. die Wassermannschen Reaktionen negativ gewesen sind; und schließlich ist die vorausgegangene Behandlung ungemein wichtig.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß die frische Syphilis im ersten Stadium — das Primärgeschwür — mit negativem Blutbefund die besten Aussichten auf Heilung bietet, falls sofort eine energische und ausgiebige Behandlung einsetzt. Allerdings wird es auch hier nicht mit einer einzigen Kur getan sein; sondern um ganz sicher zu gehen, erscheinen mindestens drei Kuren als erforderlich. Aber auch dann wird der vorsichtige Arzt erst nach einer etwa zwei Jahre dauernden Ueberwachung — mit regelmäßigen Untersuchungen und Blutkontrollen — versichern können, daß ärztliche Bedenken gegen eine Heirat nicht mehr bestehen. Allerdings ist die Voraussetzung für die Eheerlaubnis, daß die Blutuntersuchungen dauernd negative Ergebnisse gezeigt und sich keine Erscheinungen von Syphilis mehr gezeigt haben. Ein wenig anders liegen die Dinge bei frischer Syphilis im ersten Stadium, bei der die Blutuntersuchung von vornherein oder im Verlaufe der Behandlung ungünstige, d. h. positive Resultate ergeben. Hier dürften etwa vier Kuren und eine dreijährige Beobachtungszeit erforderlich sein, ehe der Arzt von Heilung spricht und die Eheerlaubnis gibt.

Aehnlich sind die Verhältnisse bei der frischen Syphilis im zweiten Stadium — Hautauschlag, Erscheinungen im Munde, Haarausfall usw. — zu beurteilen, vorausgesetzt, daß frühzeitig eine sachgemäße Behandlung erfolgt. Hier dürfte der Arzt erst nach vier bis fünf Kuren und nach einer Beobachtungszeit von etwa drei Jahren eine Heilung annehmen können, wenn sich innerhalb dieser Zeit keine Rückfälle gezeigt haben und die Untersuchungen des Blutes und der Rückenmarksflüssigkeit dauernd negativ waren. Damit dürfte — wie jüngst der bekannte Hautarzt Universitätsprofessor Zinsser-Köln in einer medizinischen Fachzeitschrift ausführte — die Zahl der Fälle erschöpft sein, die der Arzt mit gutem Gewissen und großer Wahrscheinlichkeit als geheilt bezeichnen und denen er ohne großen Vorbehalt die Heiratsverlaubnis erteilen wird.

Sobald es zu Rückfällen — neuen Erscheinungen an der Haut, Schleimhaut usw., positive Ergebnisse der Blutuntersuchungen — kommt, zu deren Beseitigung mehrere Kuren erforderlich sind,

dürfte sich die Wahrscheinlichkeit der Heilung verringern, selbst wenn danach längere Zeit über Zeichen von einem Fortbestehen der Syphilis fehlen. Je größer jedoch die Dauer der Periode ist, in der sich keine Symptome der Erkrankung mehr zeigen, desto eher wird der Arzt mit der Möglichkeit einer Heilung rechnen können. Also nach Ablauf von etwa 5 bis 6 Jahren dürften auch solche — ercheinungslosen, latenten — Fälle mit einem gewissen Vorbehalt als geheilt anzusehen sein. Schließlich wirft sich noch die Frage auf: Wird der Arzt in Fällen, in denen er nicht von einer endgültigen Heilung sprechen kann, ein für allemal dann die Heirat verbieten?

Der Einfluß der Syphilis auf die Ehe geht nach drei Richtungen: Gefahr der Uebertragung auf den Ehegatten, auf die Nachkommenschaft und drittens wirtschaftliche Gefährdung der Familie infolge vorzeitiger Arbeitsunfähigkeit oder Todesfall. Zwar werden durch die moderne Syphilisbehandlung die ansteckenden Erscheinungen bald behoben. Aber mit der Gefahr eines Rückfalles ist — wie schon oben gesagt — doch zu rechnen, zumal wenn erst kürzere Zeit nach der Ansteckung verfloßen ist. Daher wird die Heiratsverlaubnis stets von der Dauer der seit der Ansteckung verfloßenen und rückfallsfreien Zeit abhängig zu machen sein. Anders liegen die Dinge bei der Syphilis im dritten Stadium und bei den syphilitischen Erkrankungen des Rückenmarks und des Gehirns. Wenn auch nicht zu bezweifeln ist, daß schon Uebertragungen durch Kranke im dritten Stadium durch einen an Rückenmarkschwindsucht oder Gehirnerweichung Leidenden vorgekommen sind, so gehören doch diese Fälle zu den größten Seltenheiten, so daß praktisch mit einer Ansteckungsgefahr in diesem Stadium nicht mehr zu rechnen ist. Wenn also seit der Ansteckung vier bis fünf Jahre verfloßen sind und sich seit etwa drei bis vier Jahren keine Erscheinungen von Syphilis im zweiten Stadium mehr gezeigt haben, so ist die Gefahr einer Uebertragung auf den Ehepartner so gering, daß der Arzt mit Rücksicht hierauf wohl kaum Bedenken gegen eine Verheiratung haben dürfte.

Bei der Erörterung der Frage nach der Uebertragung der Syphilis auf die Nachkommenschaft ist anzunehmen, daß von dem Vater die Syphilis auf die Nachkommenschaft nur dann übertragen wird, wenn die Mutter angesteckt ist. Also wenn für die Mutter keine Gefahr der Ansteckung mehr besteht, so dürften auch die Kinder verschont bleiben. Anders liegen die Dinge bei der Frau. Erst wenn endgültige Heilung anzunehmen ist, dürfte die Gefahr einer syphilitischen Infizierung der Nachkommenschaft geschwunden sein. Daher muß vor der Verheiratung einer Frau, die nicht als endgültig geheilt zu betrachten ist, unbedingt gewarnt werden. Wenn auch durch eine Behandlung der Mutter während der Schwangerschaft häufig Uebertragung auf das Kind zu verhindern ist, so dürfte doch eine Eheschließung unter dieser Aussicht höchst unerwünscht sein.

Wenn man schließlich noch die wirtschaftlichen Bedenken gegen die Heirat des ungeheilten Syphilitikers in den Kreis der Erwägungen hineinzieht, so ist zu beachten, daß die Syphilis die häufigste Ursache schwerer, oft tödlich endender Erkrankungen der Blutgefäße — der Schlagadern, des Herzens, des Rückenmarks und des Gehirns ist. Der Arzt wird daher den Kranken mit einer beginnenden Rückenmarkschwindsucht, Gehirnerweichung oder Schlagadererkrankung im Hinblick auf die etwa zu erwartende wirtschaftliche Notlage vor einer Verheiratung dringend abzuraten. Anders liegen die Dinge, wenn wiederholte gründliche Untersuchungen des Nervensystems und der Blutgefäße keinen krankhaften Befund ergeben, wenn die Untersuchungen des Blutes und der Rückenmarksflüssigkeit negativ waren und wenn eine ausreichende Behandlung erfolgt ist; unter solchen Umständen wird er dem Kranken im „Spätstadium ohne Erscheinungen“ keine ungünstige Aussichten auf spätere Erkrankungen stellen können und die Verheiratung nicht absolut verbieten dürfen.

Schach

Bearbeitet vom Lübecker Arbeiter-Schachverein, Untertrave 103.

Partie Nr. 5

Verteidigung des Pfiffbor

Weiß: Törgeßen	Schwarz: Nielsen
1. e2-e4	e7-e5
2. Sg1-f3	d7-d6
3. Uf1-c4	e6-c6
4. d2-b4	e5xd4
5. Sg3xd4	Sc6xd4
6. Db1xd4	
Weiß hat freies Figurenspiel, das Typische in dieser Eröffnung, während Schwarz nicht recht weiß, wie er seine Figuren placieren soll	Schwarz macht lauter Zwangszüge, um sich die Feinde vom Leibe zu halten
7. Sc8-e6	Db8-e7
8. Sd1-c3	Se2-d4
9. Sd4xc4	Se4-e6
10. Uc1-g5	a7-a5
11. Ua5-h4	a7-g5
Die Forderung der Bauern ist schlecht.	Ein Verlegenheitszug. Schwarz muß sein Schachal ruhig abwarten. Noch hat er genügende Bedienung, aber ein Läufer wartet noch im Hintergrund
12. Ua4-g3	24. Th6-g6
13. h2-h4	25. Dg4-h5+
14. h4xg5	26. Dh5-h6
15. f2-f4!	27. Ug3x06!
Weiß führt den Angriff prächtig. Eine Qualität hat er reichlich übrig, zumal da eine gute Verteidigungsfigur vom Königsflügel verdrängt	Es folgt ein prächtiger Schluß. Der Letztzug beweist, daß Td8 nötig gewesen wäre, wenn es auch die Qualität getostet hätte
	28. . . .
	29. e4-e5
	30. f5xe6
	De7-d7
	La8-e8
	TeXe6
	Aufgegeben.

Schiffsnachrichten

Säbel Linie Mittellage-Schiff

Dampfer Kaval ist am 12. März 5 Uhr nachmittags von Danzig nach West-
 Dampfer Danzig ist am 13. März morgens in Kattwik angekommen.
 Dampfer Lübeck ist am 13. März nachmittags von Suída nach Riga zug-
 abgegangen.
 Dampfer Riga ist am 12. März 3 Uhr abends in Lübeck angekommen.

Abgegangene Schiffe

14. März
 D. Bürgermeister Lafranz, Kapl. Hammer, von Burgstaaten, 3/4 Stb. —
 M. Henner-Briker, Kapl. Gyllen, von Randers, 4 Tg. — D. Gesten, Kapl.
 Eimen, von Stockholm, 2 1/2 Tg. — M. Berna, Kapl. Bernadsson, von Kolding,
 1 Tg. — M. Regina, Kapl. Randsberg, von Habersleben, 1 Tg. — D. Sew-
 adler 1. Kapl. News, von Bismar, 3/4 Stb. — R. Argus, Kapl. Dreier, von
 Kjöbbing, 15 Stb.

15. März
 M. Karl, Kapl. Stesberg, von Rastorf, 1 Tg. — M. Regina, Kapl.
 Esberg, von Soenborg, 1 Tg. — M. Vagle, Kapl. Petersen, von Rörre-
 minde, 2 Tg. — M. Gandria, Kapl. Nielsen, von Burgstaaten, 4 Stb.

Abgegangene Schiffe

14. März
 D. Keller, Kapl. Soenborg, nach Gothenburg, Städtg. — M. Olof, Kapl.
 Jonsson, nach Gothenburg, Glauberfals.

15. März
 M. Irma, Kapl. Bettmann, nach Oscarshams, Kalkpeter. — M. Tiede,
 Kapl. Hornmann, nach Epenrade, Ammonial.

Säbel-Warburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer Eldborg ist am 14. März früh in Gravellnes angekommen.

Zum Kochen
 Zum Braten
 Zum Backen
 Als Brotaufstrich

Das muß wohl das Beste sein,
 Was die Meisten kaufen ein.

Rama

MARGARINE
butterfein

Qualität
 ist die Ursache des beispiellosen Erfolges von
 „Rama butterfein“

1/2 lb nur 50 Pfg.

Beim Einkauf: „Kinderzeitung, Die Rama Post vom kleinen Coco“
 oder „Die Rama Post vom lustigen Fips gutts.“

MILD AROMATISCH

REEMTSMA CIGARETTEN

GIDON

4 PFENNIG

Achtung! Achtung!

Margaretenburg

Am Mittwoch, dem 16. März 1927

Großes Tanzkränzchen

Treff aller Heiratslustigen
 Die beliebte Stimmungskapeke

Tanz und Eintritt frei. Straßenbahnlinie 8 und 9
 Haltestelle Drägerwerk. Frdl. ladet ein Katerbau.

Möbel-Meding

nur Fischstr. 21

Promenadenwagen Klappsportwagen

in allen Farben, neueste Modelle,
 Brennabor, Nachter u. a.,
 ganz besonders preiswert.

Auf Wunsch Teilzahlung!

Ernst Brandes Königstraße 36
 gegenüb. Katharinenum

Haerder

das Haus der
guten Qualitäten
wird am Freitag, d. 18. März

neu eröffnet!

Geschäftserweiterung!

Mit dem heutigen Tage haben wir unserm Asphalt- und Bedachungsgeschäft einen

Leiter-Gerüst-Betrieb

angegliedert und bitten, unser erweitertes Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Gleichzeitig bringen wir unser Asphalt- und Bedachungsgeschäft in empfehlende Erinnerung und bitten, bei Bedarf Kostenanschläge einzufordern.
Lübeck, den 15. März 1927.

I. F. Cavier & Sohn

Asphalt- u. Bedachungsgeschäft, Leitergerüstbetrieb
Fernruf 20 449

3613)

Kolosseum

Morgen, Mittwoch:

Tanzkränzchen

Flotte Jazzband-Musik

Anfang 8 Uhr (3454)

Heute

Abschiedsvorstellung
des erstklassigen
März-Spielplans

Stadtmusik

Eintritt 50 Pfennig

Morgen Mittwoch
der beliebte heitere

Samilian-Abend

mit der großen
Premiere

22. bis 24. März

Geistl. Johann Blaus
aus Wien

Telephon: 27044 (3452)

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Ortsgruppe Lübeck

Mitglieder- Versammlung

am Donnerstag,
17. März, abds. 7 1/2 Uhr,
in Diederichs Hof.

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mit-
glieder.
2. Bericht von der Ge-
neralversammlung.
3. Innere Verbandsan-
gelegenheiten.
Um rege Beteiligung
erzucht (3495)
die Ortsgruppenleitung

Deutscher Metallarbeiter- Verband

Verwaltungsstelle Lübeck

Neuzugang

Gtra- Versammlung

am Mittwoch, 16. März,
abends 7 Uhr
im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung wird in
der Versammlung be-
kanntgegeben. (3501)
Die Branchenseitung



1. Konzertier-
en-Band-
Orchester
Lübeck v. 1905
(3502)

Großer Ball

am Sonntag, dem 20. März 1927
im Gewerkschaftshaus

Anfang 6 Uhr.

Damen 40 Pfg. Herren 60 Pfg. (3503)

Luisenlust

Ort: St. Tanzkränzchen

Eintritt u.
Tanz frei.

Deutscher Verkehrsbund

Ortsverwaltung Lübeck

Defizit-Mitglieder- Versammlung

der Kraftfahrer
am Donnerstag, dem
17. März, abends 8 Uhr,
im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:

Experimental-Vortrag
über die
Knorr-Zinto-Druckluft-
Vierradbremse

Referent: Herr Dipl.-Ingen-
Fischer

Die Ortsverwaltung

NB Auch Nichtmitglieder
sind eingeladen. (3493)

Biochemischer Verein Lübeck e. V.

gegr. 1920

Mitglieder- Versammlung

am Mittwoch, 16.
März, abds. 8 Uhr

im
Weißen Saal
der Stadthalle

Wichtige Tages-
ordnung
Wir bitten um zahl-
reiches Erscheinen
Der Vorstand

NBL

Neigemeinschaft für Bestattungen

zu Lübeck e. B.

Bezirks- Versammlungen

Küdnitz

Mittwoch, d. 16. März
abends 8 Uhr
bei Herrn Faase

Stadt-Bezirk

Donnerstag, 17. März
abends 7 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus

Moising

Freitag, d. 18. März
abends 8 Uhr
bei Heuer, Gastwirt-
schaft „Zur alten Post“

Schlutup

Sonntag, 19. März
abends 7 1/2 Uhr
Gastwirtschaft

Saborowski

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Wahl der Vertreter
3. Grabpflege

Die Mitglieder werden
gebeten, vollständig zu er-
scheinen. (3508)

Der Vorstand

Stadtheater Lübeck

Donnerstag 8 Uhr:

Dover-Calais

Ende 10,10 Uhr

Mittwoch 8 Uhr:

Zu der Johannis-
nacht

In der Abonnement-
Kategorie hat Gültigkeit

Edwards Richt. Gutin

abends Theater (Schl.)

Donnerstag, 8 Uhr:

Orpheus in der Un-
terwelt (3520)

Donnerstag, 8 Uhr

Kammerspiele

Spiel im Schloß

(8. Vorstellung im
Kammerpiel-Abon.)

Freitag, 8 Uhr:

Was ihr wollt

Die
modernen
STOFFE
aussergewöhnlich
billig

Kasha-Karo

reine Wolle, in großer Ausmeste-
rung, ca. 130 cm. breit Meter

2.90

Composé

reine Wolle, uni und dazu passenden
Karo, ca. 90 cm. breit Meter

4.50

Kasha

reine Wolle, moderne Farben
ca. 130 cm. breit.....Meter

5.90

Tricotine

für Kleider und Jumper, ca. 140
cm. breit.....Meter

6.50

Shelland

für Kostüme und Mäntel, ca. 130
cm. breit.....Meter

6.90

Jersey

das elegante Nachmittags-Kleid
ca. 140 cm. breit.....Meter

9.80

Karstadt

Achtung!

Achtung!

Mittwoch, den 16. März 1927, abends 8 Uhr

Versammlung der Laden- u. Gewerberaum-Mieter

in
Knorrs Restaurant, Klingenberg

Gründung einer Interessengruppe

Wir erwarten, daß alle Mieter von Läden und Gewerbe-
räumen zu dieser sehr wichtigen Versammlung erscheinen.

Mitglieder von Grundbesitzer-Vereinen haben keinen Zutritt.

3515)

Der Ausschuß

BEN HUR in der SCHAUBURG

Täglich 4 1/2 u. 8 Uhr. Jugendl. halbe Preise nur nachm. 4 1/2 Uhr. Ungekürztes Programm

Angrenzende Gebiete

Provinz Südbad

Giesendorf. Holzverkäufe am Donnerstag, dem 17. März, nachm. 2 Uhr, im Neuborfer Aua. 1. Groß-Dobau Nr. 146—194, 312—323, 385—424. 2. Klein-Dobau Nr. 425—545. Am Dienstag, dem 22. März, nachm. 2 Uhr, im Galtshaus zum „Rebberkrug“ bei Galtshaus. Forstort Bodholt Nr. 423—513. Hufnerberg (bei Jarnetau) von Nr. 1 an. Neumeterer-Sandfeld Nr. 165 bis 230.

Mecklenburg

Carlow. Ein Holzverkauf aus den benachbarten Wäldern findet am 21. d. M. statt. Näheres im Anzeigenteil.

Schwerin. 300 Zentner Korn verbrannt. Durch Feuer vernichtet wurde in der Nacht auf Montag eine große Feldscheune auf dem Rittergut Döfzin, das in der Nähe der Hamburg-Berliner Bahn liegt. Bei dem starken Ostwind hatte sich der Brand bald über das ganze Gebäude verbreitet. Mitverbrannt sind dreihundert Zentner Korn, landwirtschaftliche Maschinen und viele Geräte.

Blau. Die Handgranate im Pfarrhaus. Auf dem Boden des Pfarrgehöftes zu Barlow fanden Schulknaben eine Handgranate. Sie nahmen sie ins Freie, wo sie der zehnjährige Sohn des Wüdnertanteilers Köhrdanz an der Wand eines Wirtschaftsgebäudes zur Explosion brachte. Die Wirkung war furchtbar. Der Junge wurde derartig verkrüppelt, daß er bald hernach im Blauer Krankenhaus starb. Die anderen Jünglinge waren zum Glück vorher außer Gefahrweite gegangen.

Schleswig-Holstein

Schlammersdorf. Feuer. Sonntag entstand in der großen Wohnungslate in Weitewelt, die von sieben Familien bewohnt war, ein Feuer, das das große Gebäude in kurzer Zeit in Asche legte. Einige kleine Kinder, die schon schliefen, konnten nur mit großer Mühe gerettet werden. Das Mobiliar aller Familien ist bis auf wenige Stücke verbrannt. Insgesamt sind 24 Personen obdachlos geworden.

Der neue Fernsprecharter

Die wichtigsten Merkmale des neuen Fernsprecharters, der am 1. Mai 1927 in Kraft treten soll, sind: die Wiedereinführung einer Grundgebühr für die Hauptanschlüsse, die Festsetzung einer einheitlichen Ortsgesprächsgebühr für alle Teilnehmer, die Ermäßigung von Ferngesprächsgebühren und eine Reihe anderer Erleichterungen für die Teilnehmer.

Die Grundgebühr beträgt für jeden Hauptanschluß in Ortsnetzen mit

Hauptanschlüsse monatlich	Hauptanschlüsse monatlich
1 bis 50 3.— RM.	501 bis 1000 . . . 6,50 RM.
51 bis 100 4.— RM.	1001 bis 5000 . . . 7.— RM.
101 bis 200 5.— RM.	5001 bis 10 000 . . 7,50 RM.
201 bis 500 6.— RM.	10 000 bis 300 000 . 8.— RM.

Die Ortsgesprächsgebühr beträgt einheitlich für alle Teilnehmer und für öffentliche Sprechstellen 10 Pfg. Die Zahl der Pflichtgespräche, das heißt der Gespräche, für die mindestens im Monat Gesprächsgebühren zu entrichten sind, beträgt für jeden Hauptanschluß

in Ortsnetzen mit 1 bis 50 Hauptanschlüssen 20,
in Ortsnetzen mit 51 bis 1000 Hauptanschlüssen 30,
und in den übrigen Netzen 40 Gespräche. Für Anschlüsse, die nach ihrer Schaltung vom Teilnehmer nicht zur Anmeldung von Ortsgesprächen benutzt werden können, sind keine Pflichtgespräche zu bezahlen. Ebenso wird bei Teilnehmern, die ihren Anschluß nach vorheriger Ankündigung längere Zeit nicht benutzen, für volle in die Zeit der Nichtbenutzung fallende Kalendermonate auf die Bezahlung von Pflichtgesprächen verzichtet. Teilnehmer mit mehreren Hauptanschlüssen brauchen nicht für jeden einzelnen der in einer Nebenstellenanlage vereinigt und nach derselben Vermittlungsstelle führenden Hauptanschlüsse die Pflichtgespräche

Theater und Musik

Gastspiel Eugen Klöpfer im Stadttheater
Die Menschenfreunde von Richard Dehmel

Es scheint sich in Lübeck noch nicht herumgesprochen zu haben, daß Klöpfer einer der bedeutendsten, wenn nicht überhaupt der Größte unter den deutschen Schauspielern ist. Das Theater war dreizehnmal — eine Schande für eine Stadt wie Lübeck, und kaum zu verstehen, wo Namen wie Moissi und Reinhardt tagelang vorher ausverkaufte Häuser bringen. In allen anderen, in viel kleineren Städten schlägt man sich bei solchen Gelegenheiten um die Plätze — dauert es in Lübeck so viel länger, bis das Publikum etwas von dem Theaterleben Deutschlands erfährt?

Schwer zu sagen, worin die Größe dieses Großen besteht! Vielleicht darin, daß er sich vollkommener als irgend ein anderer mit Seele und Körper seiner Rolle hingibt. Er kann eben im kleinen Finger mehr als ein Moissi, der doch, an ihm gemessen, nur drilliert mit seinem genialischen Blick, seiner schmeichelnden Stimme. Ja gerade im kleinen Finger; diese Finger, diese Hände, die ein Drama für sich spielen, scheinbar ganz unbewußt, doch erregend, martierend, erschütternd — minäischer Ausdruck, man denkt dabei sonst nur an den Ausdruck des Gesichtes; aber Klöpfers kleiner Finger eben drückt mehr Qual, mehr Leben als die bemühteste Mimik eines anderen.

Er ist ein ungeheurer Kömiker, der die Technik beherrscht wie kein anderer, der tonlos flüstert — und auf dem dritten Rang versteht man jede Silbe, der rast in wilder Erregung, und es ist eine Stille in der Rauferei; der aus tiefster Qual heraus irrt laut und — vielleicht ist das die größte Leistung — man wundert sich gar nicht über dies Lachen. Aber all das Können wäre ein Nichts, wäre es mehr als Mittel des Ausdrucks einer innerlichst empfundenen Menschlichkeit.

Darum lernen ja die kleinen Schauspieler so wenig von den Großen; sie schauen immer nur auf die Technik; aber die ist's ja gar nicht; der aus dem ganz Ungewöhnlichen brechende Funke ist's, der meist nur glüht, so lange der Künstler auf den Brettern steht.

besonders aufzubringen, sondern sie müssen nur insgesamt mindestens so viel Gespräche monatlich bezahlen, wie Pflichtgespräche auf alle Anschlüsse zusammen entfallen.

Die Ferngesprächsgebühren betragen für gewöhnliche Dreiminutengespräche auf Entfernungen von 5 bis 15 Km. 30 Pfg., von 15 bis 25 Km. 40 Pfg., bisher 45 Pfg., von 25 bis 50 Km. 70 Pfg., bisher 90 Pfg., von 50 bis 75 Km. 90 Pfg., bisher 120 Pfg., von 75 bis 100 Km. 120 Pfg., über 100 Km. für je 100 Km. 30 Pfg. mehr. Gespräche bis zu 5 Km. gelten künftig als Ortsgespräche.

Bei Gesprächen von längerer Dauer als 3 Minuten wird die überschüssige Gesprächszeit allgemein nach einzelnen Minuten berechnet und für jede volle oder angefangene Minute ein Drittel der obestehenden Sätze erhoben. Bisher wurde diese Berechnungsweise nur bei Gesprächen auf Entfernungen über 100 Kilometer angewandt.

Für Ferngespräche, die in der verkehrsschwachen Zeit zwischen 7 Uhr abends und 8 Uhr morgens ausgeführt werden, ermäßigen sich die Gebühren auf zwei Drittel der Sätze für Tagesgespräche. Werden Gespräche, die vor 7 Uhr abends oder 8 Uhr morgens begonnen haben, über diesen Zeitpunkt hinaus fortgesetzt, so werden die Gebühren nach den Sätzen für die Verkehrszeit berechnet, in der das Gespräch begonnen hat.

Für dringende Gespräche wird wie bisher das Dreifache der für gewöhnliche Gespräche geltenden Gebühren erhoben, für Blitzgespräche das Zehnfache statt bisher das Dreifache.

Für Ortsnetze mit mehr als 10 000 Hauptanschlüssen tritt eine Verbilligung der Ferngespräche mit Orten der näheren Umgebung dadurch ein, daß für sie die Ortszone von 5 Kilometer und die ersten beiden Fernzonen (15 und 25 Kilometer) erweitert werden.

Für Berlin und Hamburg werden die Ortszone auf 15 Kilometer und die beiden andern Zonen auf 25 und 35 Kilometer festgelegt.

Eine wichtige Änderung in der Berechnung der Gesprächsgebühren tritt für öffentliche Sprechstellen in Orten ohne Vermittlungsstelle ein. Bei diesen öffentlichen Sprechstellen rechnen die Entfernungen im Fernverkehr jetzt von der öffentlichen Sprechstelle ab, während diese Entfernungen für Teilnehmer, die in denselben Orten wohnen, von ihrem Fernamt ab rechnet. Künftig wird auch bei öffentlichen Sprechstellen die Entfernung von dem Fernamt gerechnet, in dessen Bereich sie liegen.

Von den übrigen Gebührenermäßigungen ist noch besonders zu erwähnen: Die Ermäßigung der Sondergebühr für XP-, V- und N-Gespräche auf 40 Pfg. bei Entfernungen bis 100 Kilometer und auf 50 Pfg. bei Entfernungen von 100 bis 200 Kilometer, der Wegfall der Sondergebühr von 15 Pfg. für eine Reihe von Nebenleistungen im Fernverkehr und die Ermäßigung der festen Sätze der Einrichtungsgebühren, mit Ausnahme des Satzes von 80 M. für einen Hauptanschluß.

Nach Amerika

Was kostet eine Touristenfahrt nach den Vereinigten Staaten?

Von der hiesigen Vertretung der Hamburg-Amerika-Linie werden uns hierzu folgende wissenswerte Angaben gemacht:

Vor mehr als Jahresfrist wurde von den am nordatlantischen Passagierverkehr beteiligten Reedereien auf Anregung der Hamburg-Amerika-Linie Rundreisefahrten 3. Klasse zu wesentlich ermäßigten Preisen eingeführt, die in kurzer Zeit großen Anklang fanden. Die Zahl derjenigen, die von dieser günstigen Reisegelegenheit Gebrauch machen, ist ständig im Wachsen begriffen. Mancherorts herrscht jedoch noch die Ansicht vor, daß der ermäßigte Passagierpreis nur solchen Touristen zugute komme, die im Rahmen einer größeren Gesellschaft fahren. Diese Auffassung ist irrig. In keiner Weise ist es notwendig, sich irgend welcher Reisegelegenheit anzuschließen. Die Gage gibt für ihre sämtlichen im Dienste Hamburg-Neuport bzw. Hamburg-Boston verkehrenden Dampfer („Albert Ballin“, „Deutschland“, „Hamburg“, „New York“, „Resolute“, „Reliance“, „Cleveland“, „Westphalia“, „Thuringia“) die genannten Rundreisefahrten, die zwölf Monate Gültigkeit haben, aus. Der sehr niedrig gehaltene Preis einer solchen Karte 3. Klasse von Hamburg nach Neuport oder Boston und zurück beläuft sich auf 175.— Dollar (etwa 735.— RM.). Der Tourist findet auf dem Dampfer bei Benutzung der 3. Klasse neben den für vier und sechs Personen eingerichteten Kammern ein geräumiges Promenadendeck, Speiselaal, Rauch- und Damenzimmer, Bordkassette und reichliche Gelegenheit zu Tanz, Spiel und sonstigen Unterhaltungen. Falls der Reisende lediglich Neuport zu besichtigen wünscht, so käme bei mäßigen Ansprüchen (einschl. Hotelzimmer, Verpflegung, Besichtigungsfahrten) eine tägliche Ausgabe von etwa 10 Dollar in Frage. Für Hotelunterbringung sind in den Vereinigten Staaten pro Tag und Person je nach den Ansprüchen des einzelnen etwa 1,50 bis 6 Dollar zu zahlen, während für Mahlzeiten (drei Mahlzeiten täglich) mit etwa 4 bis 6 Dollar zu rechnen ist. Der englischen Sprache unkundige Touristen werden in Amerika besonderen Schwierigkeiten nicht begegnen, da sich im allgemeinen stets Personen finden, die der deutschen Sprache mächtig sind. Denjenigen Touristen, die Wert darauf legen, unter Leitung eines erfahrenen Reisebureaus Neuport und andere Städte der Vereinigten Staaten kennen zu lernen, ist zu empfehlen, sich mit der Hamburg-Amerika-Linie zwecks näherer Beratung in Verbindung zu setzen.

Neue Bücher

„Ein Frühlingsspektakel“, dramatisches Chorwerk von Bruno Schönlank (Buchausgabe im Volksbühnen-Verlag, Berlin NW 40; Preis 1,20 RM.) erlebte mit der Musik von Heinz Tieben seine Uraufführung in der Berliner Volksbühne. Schönlank schildert in fünf actenden, mit hoher Symbolkraft erfüllten Bildern den harten, endlich siegreichen Kampf des Frühlingss gegen die Fabrikironie und das Glendebain der proletarischen Massen unserer Zeit. Das Massenleben kommt in Sprechern von bald wuchtig gekämmter, bald feinschnittlicher Rhythmik zu ergreifendem Ausdruck. Einzelgespräche, die typische Figuren, wie den Frühling, den Fabrikwächter, den Tod usw. verkörpern, geben dem Bühnengeschehen den nötigen Anstoß. Wir haben in diesem Werke den Versuch zu einer neuen, dem Erleben unserer Zeit entsprechenden dramatischen Massenkunst, zur typischen Gestaltung des Massenlebens vor uns. einen Versuch, der zwar in seiner dramatischen Komposition und seinem sprachlichen Ausdruck noch einige Unvollkommenheiten aufweist, in einzelnen dramatischen Höhepunkten jedoch den Weg zum kommenden Sprecherdrama eindrucksvoll erkennen läßt. Der Komponist hat eine charakteristische musikalische Illustration beigeleitet, die nur manchmal zu überwiegen droht und dadurch den Fluß des Geschehens allzu sehr aufkühlt. Die darstellerisch sehr wirksame Aufführung, bei der bedeutende Berliner Bühnenkünstler mitwirkten, brachte dem jungen sozialistischen Dichter einen starken Erfolg.

In Reclams Universal-Bibliothek erschien: Johannes Scherr: Menschliche Tragikomödie II. Gesamte Studien, Skizzen und Bilder. Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von Dr. Max Mendheim. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6737/38. Heft 80 Pfennig. Im zweiten Band seiner „Menschlichen Tragikomödie“ behandelt Scherr vier Gestalten und mit diesen im Zusammenhang stehende Zeitereignisse des Mittelalters in seiner sehr kritischen Betrachtungsweise und im Vergleich mit ähnlichen Gestalten der Neuzeit: Die liebende Dudenin Solole und ihr Verhältnis zu dem Priester Abälard; Jeanne d'Arc, die ganz von Vaterlandsliebe und innigem Glauben an ihre göttliche Sendung erfüllte Jungfrau von Orleans; den jamaikanischen Aristokraten Priester Thomas Loquemat als Haupt der Inquisition in Spanien und den sogenannten Vede-Sultan, einen türkischen Kommuniten. — Julius Berthel: Lichtenbergs Jagd. Mit Nachwort von Dr. Luq. Weltmann. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6731. Heft 40 Pfennig, Band 80 Pfennig. Eine echte Romanogeschichte, raffiniert und empfindsam, die jedermann mit Anteilnahme und Spannung liest. — Max Steiniger: Beethoven. Musiker-Biographien 2. Band. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 1180/81. Heft 80 Pfennig, Band 1,20. Zur hundertsten Wiederkehr von Beethovens Todesstag eine neue Biographie, geschrieben für die musikalische Allgemeinheit. Sie gibt in erster Linie dem Verständnis der Schöpfungen Beethovens und erzählt nicht „die Geschichte, die jeder weiß“, sondern faßt das „Erlebnis Beethoven“, wie wir heutigen es haben und verstehen, in Worte.

Filmvortrag Dr. Knauss:

„Die deutsch-asiatische Flugexpedition“
am Donnerstag, d. 17. März, 9 Uhr im Kolosseum

Wiener Blut. Operette in drei Akten von Viktor Leon und Leo Stein. Musik von Johann Strauß

„Wiener Blut“ erlebte am Sonntag im Stadttheater eine reichbeladene Aufführung, die fast vergessen ließ, daß es sich hier um ein Werk von der Art des „Dreimäderlhaus“ oder der früher so beliebten und zugänglichen „Frühlingss“ handelt. Das Volksstück „Das Dreimäderlhaus“ wurde durch Verwendung von Weilen aus dem großen Nachlaß, den uns Franz Schubert (der nebenbei auch als Held des Stückes Diemich muß) vermachte, zu einem Singpiel — Operette (lingt vielleicht anzuehender — erweitert, zu der Post-„Frühlingss“ einnahm man die Tanzweisen vor allem aus Schöpfungen von Josef Strauß (die „Bearbeiter“ sind für ihre Vermählungen: mehr als reichlich entlastet worden, und viele andere haben ebenfalls ein glanzvolles Werkstück gemacht). „Wiener Blut“, ein an sich nicht eben übermäßig origineller Schwanke, wurde durch musikalische Zutaten aus allerlei Walzern; und anderen Tänzen von Johann Strauß gewürzt und gilt infolgedessen vielen als Liebesroman. Ein echter Strauß ist es also nicht, obwohl es vielfach mit der „Nedermans“ und dem „Jägerbarbar“ in einem Atem genannt wird. Immerhin bietet es Gesegtheit, etliche Stunden Straußische Musik zu hören, darunter Weilen, die sonst längst, wie viele andere des Meisters, wie viele auch von seinen rund 160 Walzern unbedrückt der Vergessenheit anheimgefallen wären. Und wenn so frisch-fröhlich, mit sprudelnder Laune gelungen, gespielt und getanzt wird, nimmt man diese Gelegenheit gern wahr.

Selbst Reinisch gab der Musik Rhythmus, Schwung und Farbe, sich ihre Reizheiten und die mit fast unfassbarer Verfeinerung ausgestreuten Melodien hell aufleuchten und hielt Kraft zusammen, ohne die Elastizität vermissen zu lassen, die ausreicht und anmaßt, nachgibt und einlenkt. Max Hermann, der erfahrene Operettenregisseur, der als Fürst alle erprobten Reize seiner Komit erfolgreich ziehen konnte, hatte die Operette sorgfältig und äußerst wirksam inszeniert. Den Waldain, der am Schluß von Juan und Thelma in einer Person sein muß, gab Herr Dreilmayer darstellerisch und geistlich beständig. Eine febrile Probe mannsell war Fräulein Frank. Aus der großen Zahl der übrigen Mitwirkenden müssen Fräulein Grünwald als Gräfin, Fräulein Ruben als Tänzerin, Herr Becker als Karnevalbesitzer und Herr Kopp als Neopoleon hervorgehoben werden.

Aber so ein Schauspieler sollte nicht auch Direktor sein! Man wird dieser Prominenten, wenn sie mit ihren eigenen Leuten im Land herumreisen, niemals so froh, als wenn man sie innerhalb eines festen Ensembles sieht; denn ihnen ist es ja nicht darum zu tun, dem Zuschauer irgendein Drama nahe zu bringen, sondern naturgemäß nur darum, die eigene Leistung und Persönlichkeit dem Publikum einzuhämmern; und darum werden sie die Stücke, die durch ihr eigenes Gewicht die Leistung des Schauspielers zur dienenden Stempel, darum bevorzugen sie die schwachen Stücke. Regener war mit dem „Gedanke“ hier, Moissi mit Pirandello, Heinrich IV., jetzt Klöpfer mit den „Menschenfreunden“, das ist kein Zufall. Der Zuschauer soll eben gar nicht über das Drama nachdenken, sondern nur über die schauspielerische Leistung.

Und gar so ein Stück wie die „Menschenfreunde“, geschrieben von einem in Lyriken großen, als Dramatiker nicht bedeutenden Dichter, ein Problem drama, ein Aufklärungswerk gegen die bürgerliche Wohlthätigkeit, das wird von einem genialen Kerl wie Klöpfer zum Scherz zusammengehangen. Die ursprünglich dominierenden sozialen Probleme verblasen, es bleibt die gewaltige Gestalt eines Menschen, der schwere Schuld durch ein Leben des Opfers und der Entagung nicht zu löshen vermag, der überhäuft von äußeren Ehren, langsam dahinsinkt unter dem qualvollen Druck des eigenen Gewissens. Diese Gestalt aber, von Klöpfer erhoben zu übermenschlicher Größe, zu einer Gültigkeit, an der jeder einzelne teilhat, bleibt für ein Leben. Klöpfer einmal gesehen haben, heißt eben reifer und reifer geworden zu sein.

Das Ensemble fand auf erfreulich hohem Niveau. Gertrud Arnold, eine stille, fromme Frau von ganz großem Ernst, Franz Schafheitlein ein Gegenspieler, der sich zu behaupten mußte gegenüber der Wucht des Meisters, Göttoni und Jubelsky zwei Chorgespieler ersten Ranges, ihrem Können nach wohl mehr, doch hier nur als solche erkennbar.

Der Applaus des leider so schlecht besuchten Hauses war leidenschaftlich, wie selten in Lübeck. Jetzt wird sich vielleicht doch auch in Lübeck herumgesprochen, wer Klöpfer ist. Aber ob er wiederkommen wird nach dieser Pleite? — Wir heißen Euch hoffen!

Der Berufsverbrecher

Von Geh. Rat Dr. Robert Heindl*

Der Falschmünzer

Wenn die Falschmünzerei im Großen betrieben wird, wird sie verhältnismäßig oft entdeckt. Der Falschmünzfabrikant braucht dann Komplizen, die das Geld unter die Leute bringen. Er gibt die Falschmünze hündelweis oder rollenweis an sie billig ab. Solche Großhändler sind zunächst Leute, deren einziger Beruf im Vertreiben falschen Geldes besteht. Dann Leute, die dieses Geschäft neben einer ehrlichen Beschäftigung besorgen, gewissermaßen im Nebenamt. Das sind vor allem Kellner. Wer achtet im Cafe auf das Wechselgeld? Man steckt es gedankenlos ein, während man sich unterhält oder die Zeitung liest. Auch die Kassenangestellten am Eingang großer Vergnügungsetablissemens und Rennplätze und am Ausgang der Warenhäuser können leicht falsches Geld an den Mann bringen. Immerhin ist die Gefahr der Entdeckung bei solcher Art des Betriebes groß. Je mehr Komplizen am Werk sind, desto leichter kann Verrat und Ungehorsamkeit zur Entdeckung führen. Und ist ein Mitglied der Bande einmal gefasst, dann fliegen die übrigen und die Fabrik selbst ebenfalls rasch auf, wenn gute Polizeiarbeit geleistet wird.

Wie aber sieht es mit jenen zahllosen Falschmünzern, die allein ohne Helfershelfer arbeiten, die nur für den Hausgebrauch fabrizieren? Durch ihren früheren Beruf als Photograph, Steinbruder, Kynograph, Buchdrucker, Kunstmaler hinreichend vorgebildet, stellen sie im stillen Kämmerlein ihre falschen Scheine her und verausgaben sie dann selbst. Gut gekleidet, vom Scheitel bis zur Sohle signierte Ehrenmänner, gehen sie in Geschäfte und zahlen mit falschen Fünfmarktscheinen. Fast stets werden sie los. Wird der Schein rezipiert, ist der Gauner überrascht und

* Dem jochben erschienenen hervorragenden Werke des berühmten Kriminalisten „Der Berufsverbrecher“ mit besonderer Erlaubnis des Van-Verlages Rolf Seife, Berlin, entnommen.

indigniert, schon wieder falsches Geld erhalten zu haben, äußert sich bitter über die Schlichtigkeit der Welt, zahlt anstandslos mit einem echten Schein, den er in Reserve hat, entschuldigend sich liebenswürdig und geht schließlich unangefochten aus dem Geschäft. Oder glaubt ihr, daß auch nur einer dieser professionellen Falschmünzer angehalten und angezeigt wird? Habt ihr, verehrte Leser, nicht selbst schon falsche Scheine, ohne es zu wissen, in Zahlung gegeben? Und seid ihr jemals der Polizei übergeben worden, wenn der Kassierer das Falsifikat erkannte?

Es gehört nur ein ehrliches Gesicht, ein anständiger Anzug und vor allem Ruhe und Lebenswürdigkeit zu dieser delikaten Karriere. Wer über diese Requiriten verfügt, kann nicht nur alle seine Ausgaben mit falscher Münze bestreiten, sondern auch noch ein hübsches Sümmechen allmonatlich zur Bank tragen. Und dieses ist dann echt.

Zusammenfassend kann man über die Falschmünzerei sagen, daß sie im Großen ausgeführt, in vielleicht 50 Prozent der Fälle entdeckt und bestraft wird. Vorzüglich, ohne Komplizen, im Kleinen, aber trotzdem sehr lukrativ betrieben, wird sie nie entdeckt und bestraft.

Der Ladenlieb

Das größte Kontingent der nicht bemerkten, nicht angezeigten und deshalb unbefragten Delikte ersteren Charakters (von den kleinen harmlosen Straftaten, wie sie täglich zu tausenden verübt und nie bestraft werden, wollen wir ja in unserer Arbeit über das gefährliche Verbrechen absehen!) das größte Kontingent also stellt unseres Erachtens der Ladenlieb dar. Auch diese Straftat wird vor den Augen der Menge verübt. In den Warenhäusern werden tagtäglich Dutzende solcher Delikte begangen, an Großtagstagen, bei weißen Wochen und sonstigen Ausverkaufstagen, hunderte. Der Verlust kann meist unmöglich sofort konstatiert werden. Erst bei der nächsten Inventuraufnahme entdeckt man ihn oder überhaupt nie. Dabei handelt es sich oft um wertvolle Sachen. Seidenstoffe, Stidereien, Handschuhe, seidene Strümpfe bis zum ganzen Kleid, silberne

Löffel, goldene Handtaschen, Uhren, Broschen, komplette Tafel-services, alles verschwindet in den unerzähllichen Diebstählen. Diese Warenhausdiebe arbeiten meist Tag für Tag und jeder Tag liefert reiche Beute. Wieviel sie auf einem Filzweg erbeuten, sieht man erst, wenn einmal eines dieser Weiber ertrappt und visitiert wird. Ganze Wagenladungen dieser gestohlenen Waren werden zu Hause bei der Durchsichtung vorgefunden, wenn sie nicht schon ins Ausland verfrachtet wurden.

Ich glaube, der Wert dieser ins Ausland abwandernden Warenhausdiebstahlbeute allein würde genügen, die Kosten der dauernden Verwahrung aller gefährlichen Berufsverbrecher Deutschlands zu decken.

Das Beste ist, daß die Warenhausangestellten, wenn sie zur Polizei zitiert werden, um die gestohlenen Sachen zu rekonstruieren, zunächst immer entrüstet bestreiten, daß das alles vor ihren Augen gestohlen worden sei. Erst nach genauerer Befragung erkennen sie dann kopfschüttelnd das Eigentum ihrer Firma an.

Bei manchen Ladenlieben und Auslagenlieben kann man im Fall der Verhaftung genau konstatieren, wie sie an jedem Tag eine andere Straße abfragen. Sie gehen systematisch mit dem Stadtplan in der Hand vor, um überflüssige Wege zu sparen. Besonders hübsche Sachen verschaffern sie oft nicht weiter, sondern behalten sie selbst. Auf Grund solcher Gegenstände kann man dann manchmal auf den Schauplatz von wochenlang zurückliegenden Diebstählen schließen. So hatte ein in Paris verhafteter Ladenlieb seine Stiefel in der Rue Neuve des Petits-Champs, das Portefeuille in der Galerie Montpensier, sein Handtäffchen auf dem Boulevard des Italiens, den Spazierstock auf dem Faubourg Montmartre, die Uhr in der Passage du Beaumont, die Zigarettenlasche in der Passage des Panoramas gestohlen. Der Anzug, der Hut und die Strümpfe, das Hemd, alles rührte von Ladenliebthäten her.

Den Procentsatz der entdeckten und bestraften Ladenliebthäten und (als deren sozial mindere Markt) Auslagenliebthäten kann man gleich null setzen. Fast alle diese Delikte bleiben straflos.

Amflicher Zeit

Für die Ersatzung der alljährlich zu liefernden Gedenktafeln, Anden- und Gedenkbriefen sind bestellt:

a) für den 5. Bezirk (umfassend die Gemeinden Krummesse, Weidendorf und Kronsforde) an Stelle des vorgezogenen Berichterstatters Domänenpächters A. Schleich in Niemark der bisherige Stellvertreter Huiner und Gemeindevorsteher H. Rötger in Weidendorf und zu dessen Stellvertreter der Landwirt H. Sedemund in Krummesse i. V. b.) für den 8. Bezirk (umfassend den Stadteil Lübeck-Neisling, sowie die Landgemeinden Niendorf, Neede, Moorgarten und Ober-Bülow) an Stelle des bisherigen Berichterstatters O. Sandholz in Ober-Bülow der bisherige Stellvertreter Gutsbesitzer Georg Traber in Niendorf und zu dessen Stellvertreter der Huiner Karl Grube in Neisling.

Freibank

Verkauf von beanstandetem rohen Rindfleisch am Mittwoch, dem 16. März 1927, 8 Uhr vorm. auf dem Schlachthofe.

Schlachthofbehörde

Nichtamtlicher Zeit

Biere an 11 3/4-Böhrn, Gas, Bod., Keller, auch 2 od. gr. 2-3-Böhrn-Hünger-107 (5437) Paulstr. 1

Kinderwagen m. Matr. 3 verl. (5325) Engelsgr. 34. 5. 1 Schulrängel billig 3. vert. Lindenstr. 39a

Die Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an
W. Kähler und Frau
Katenau (5517)

Nach langem schm. Leiden entschlief am Montag vormittag meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter Schwägerin, Schwiegermutter und Tante

Dorothea Westphal

geb. Biebetich im 61. Lebensjahre tiefbetrauert und schmerzlich vermisst
Rudolf Westphal und Tochter Bill nebst allen Angehörigen.
Lübeck, 14. März 1927
Knechtstr. 50 (5522)
Beerdigt Freitag, 18. d. März, 3 Uhr, Kapelle Bornert

Für die zahlr. Beweile aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen danken herzlich
W. Jesse und Kinder (5505)

Jst Bohnenkaffee schädlich?

Die einen sagen „ja“, die andern sagen „nein“.
Was sollen Sie nun glauben?

Sie brauchen sich um diese Frage garnicht mehr zu kümmern, wenn Sie Kathreiners Malzkaffee nehmen. Der ist bestimmt gesund. Jeder Arzt wird es Ihnen gern bestätigen.

Und was doch heute auch sehr wichtig ist: 1 Pfundpaket kostet nur 50 Pfg.

Wenn Sie Kathreiners Kneipp-Malzkaffee noch nicht kennen sollten, so probieren Sie ihn bitte einmal eine Woche lang. Er wird auch Ihnen sehr gut schmecken.

33 Millionen Tassen „echter Kathreiner“ werden täglich allein in Deutschland getrunken! Wie gut muß er sein!

NBL Grabpflege

Gedenket der Verstorbenen durch Unterhaltung einer würdigen Grabstätte

Die Bestellungen auf Pflege der Grabstätten, die bis Ostern fertiggestellt werden sollen, bitten wir baldigst in der Geschäftsstelle aufzugeben (5453)

Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V.
Hundestraße 49-51



Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands

Ortsverwaltung Lübeck

Am 12. März starb unser Mitglied
Klara Mailborg
im 22. Lebensjahre.
Ehre (5504) ihrem Andenken!
Beerdigung Mittwoch, nachm. 3 Uhr, Bornert Friedhof
Der Vorstand

Deutscher Holzarbeiter - Verband

Verwaltungsjelle Lübeck

Am 14. d. Mts. starb unser Kollege, der Polierer
Karl Hirschmüller
Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren
Beerdigung Mittwoch, den 16. März, 2 1/2 Uhr, Kapelle Bornert (5510)
Die Ortsverwaltung

Mecklenburg-Strelitz

(Nachdruck behördlicher Anzeigen)

Holzverkauf

am Montag, dem 21. März, vormittags 10 Uhr, beim Gastwirt Beckmann zu Carlom.

- Köggeliner und Carlomer Holz. Innerhalb der Nr. 1496-1827, 1829-2077.
- Kuhtrader Zuschlag. Nr. 2078-2084.
- Künzer Zuschlag. Nr. 2085-2101. 16 Stk. eichen Langholz = 8,37 km, 5 im eichen Rollen I. Kl. 2 m lg., 3 im eichen Rollen II. Kl. 2 m lg., 87 im eichen Pfahlholz 2 m lg., 70 im eichen Brennholz, 2 im weißbuchen Rollen I. Kl., 99 im buchen Kloben, 73 im buchen Knüppel, 160 im buchen Keiser I. Kl. (zum Teil in Fudern), 3 Fuder buchen Keiser II. Kl., 70 im birken Kloben u. Knüppel, 46 im birken Keiser I. Kl. (zum Teil in Fudern), 22 im erlen und aspen Brennholz, 12 Stk. nadelholz Langholz = 4,06 km, 15 Stk. nadelholz Stangen I. und II. Kl., 7 im nadelholz Knüppel.
- Auf dem Pfarrgehöft in Demern. Nr. 1 bis 13. 14 im linden Kloben, 2 im linden Anorren, 2 im linden Knüppel, 6 Fuder linden Keiser II. Kl.
Schönberg i. M., 12 März 1927.
Oberförsterei.

Bebel

Die Frau und der Sozialismus
in Leinen geb. 3.40 M.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46

Schwester
Helene Nicolaysen
Kebamme
bisher Hüxstr. 57, 1, wohnt jetzt (5496)
Fleischhauerstr. 10-12, 1
Telephon 24505

Anerkant gute und billige Reparatur-Werkstatt


30 Ruten Land auf Wilschelshöhe abzugeben.
(552) Kerkstr. 42 pt
Sehr d. Wege Johannesstraße - Mengstr. Briefumschlag m. 55 2/4. Abg. m. der Gr. d. Kl. (5514)

Fertel
und Mittwoch nachmittag 4 Uhr zu verkaufen
Gäßchen Zur alten Post
Neisling (5514)

Kinder-Bettstellen
weiß mit Gitter.
von 14.- bis 65.-
Große Bettstellen
von 11.75 bis 75.-
Gebrüder Heftl
Baterstraße 111/112
I. Stock, kein Laden.
d. d. Holtenstr. 3330

Drucksachen

werden angefertigt bei
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46

Aug. Büttner

Uhrmachermeister
Hüxstr. 32 (5478)
Reichhaltig. Uhrenlager

Färberei Lehfeldt

Anzug bügeln
2.-RM.
Läden in allen Stadtteilen
Fennel 2220

Goldene Trauringe

das Paar von 8.-RM. an
Geschenk-Artikel
in größter Auswahl, billigste Preise
Ernst Butt
Goldschmied, Sandstraße 21

Wandschmuck

Künstler-Steinzeichnungen
B U C H H A N D L U N G
Friedr. Meyer & Co.
JOHANNISSTRASSE 46

Färberei und Chem. Reinigung

W. Reimers Nfg.
Fernruf 3082
färbt - reinigt
plüsselt alles
Fischergrube 50 - Kohmarkt 17



Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48, I. Telefon 22443.
Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Siems. SPD. Donnerstag, den 17. d. M., abends 7 1/2 Uhr bei Frau Schwarz: Mitgliederversammlung. 1. Unsere Lichtfrage. Berichterstatter Gen. Weiß. 2. Verschiedenes.

Schönbrüden. SPD. Mittwoch, den 16. März, abends 7 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im „Landhaus“. Wichtige Tagesordnung.

Moisting. Achtung! Parteimitglieder! Am Dienstag, dem 15. März, abends 8 Uhr, findet im Kaffeehaus wieder ein Diskussionsabend statt, zu dem auch besonders die tätigen Genossen eingeladen sind. Genosse Waltertrat spricht über die Schulforderungen der Weimarer Verfassung und das Schulprogramm der sozialdemokratischen Partei.

Sozialdemokratische Frauen

Sozialdemokratische Frauen Markt. Donnerstag, den 17. d. M., abends 7 1/2 Uhr in der Schule, Heinrichstraße. 1. Vortrag der Gen. Köpcke. 2. Wahlen.

Landmünde. SPD-Frauen. Mittwoch, den 16. d. Mts., abends 8 Uhr im „Kosmos“-Veranstaltung. 1. Vortrag der Genossin Neßjen. 2. Verschiedenes. Der Vorstand.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, II

Sprechstunden Montags und Donnerstags von 5 1/2-7 1/2 Uhr

Achtung, Langgruppe! Wir treffen uns am Dienstag abend 8 Uhr am Burgfeld, Neustr. 1, um nach Selmsdorf zu fahren. Die Radfahrer auch um 6 Uhr.

Wahlleitung Stadt. Am Mittwoch spricht Gen. Wolfbradt über „Die Arbeiter-Wahlhelfer“. Wir bitten um zahlreiches Besuch.

Moisting. Am Mittwoch, dem 16. März findet unser Heimabend statt. Von 7-8 Uhr Volkstänze (Kaffeehaus). Von 8 Uhr Neben zum Werbenabend. Es findet eine genaue Mitgliedsbuchkontrolle statt.

Küdnitz. Mittwoch, den 16. März, abends 7 1/2 Uhr: Unter Abend in der Schule.

Stedelsdorf. Sitzung des Vorstandes am Mittwoch, Anfang 8 Uhr beim Gen. Nid. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir um vollständiges, pünktliches Erscheinen. (Festlegung des Monatsprogramms)

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: St. Burgstraße 7, 2.

Öffnet werktäglich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

1. Bezirk, 3. Kameradschaft. Versammlung am Dienstag, dem 15. März, abends 8 Uhr, im Gemeindefesthaus: Vortrag des Kameraden Senator Eshold. Erscheinen Pflicht.

Jungmannschaft. Dienstag, den 15. März, abends 8 Uhr Versammlung im Gemeindefesthaus. Papier und Bleistift mitbringen. — Gruppenführer ab 7 Uhr Kartenabrechnung. 7.45 Uhr Jug- und Gruppenführer-Sitzung.

Spielente! Am Mittwoch, dem 16. März, abends 7 1/2 Uhr: Neben im Gemeindefesthaus. Hörner mitbringen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Berband der Fabrikarbeiter, Ortsgruppe Küdnitz. Am Donnerstag, dem 17. März, abends 7 1/2 Uhr bei Dieckmann: Mitgliederversammlung.

Sozialarbeiter-Jugend. Am Donnerstag findet im Verbandsbureau (Gewerkschaftshaus) in der Zeit von 9-11 und 3-7 Uhr die Wahl zum diesjährigen Verbandstag statt. Mitgliedsbücher sind zwecks Eintragung mitzubringen. Die Vertrauensleute haben die Verantwortung, daß sämtliche Kollegen wählen. Die Mitgliedsbücher werden später kontrolliert, wer sich an der Wahl beteiligt hat.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadtheater. Die Intendanz macht auf die am Mittwoch auser Achtung eine fortwährende Vorstellung der mit großem Erfolg aufgenommenen Operetten-Revue „In der Johannisnacht“ von Jean Gilbert auf-

merksam. In dieser Vorstellung haben Guffein-Monuments Gültigkeit. — Freitag gelangt in Neuenfiederung Schaleheeres „Was ihr wollt“ zur Aufführung. — Donnerstag in den Kammertheatern die Aufführung des Lustspiels „Spiel im Schloß“ von Molnar als achte Vorstellung im Kammertheater-Monument.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Cornahl, Gr. Gröpelgrube 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten

Berichterstatter-Musikklub. Trotz der Bekannmachung vom 5. ds. Mts. haben nachfolgende Vereine es nicht für nötig gehalten, die genaue Anschrift ihrer Berichterstatter dem Obmann Genossen Behrens, Hauptstraße 47, zu kommen zu lassen: Schlußup, Moisting, Küdnitz, Stedelsdorf und Molln. Ich bitte die Vereine nochmals dringend, diesen Einsichten nunmehr bis zum 20. d. Mts. nachzukommen, andernfalls ich mich genötigt sehe, gemäß dem Vorstandsbeschluss J. A. Behrens, Obmann, Zeitungsberichte zu veröffentlichen.

Vübeder Vorjahau.

Sportplatz Kajernehof, 3 Uhr. BSB. 1 wird hier gegen die Kolonisten einen schweren Stand haben. Erst nach den größten Anstrengungen werden Sieg und Punkte sicherzustellen sein.
Sportplatz Travemünde, 3 Uhr. Hier wird sich zwischen UB. 2 und den Badefestlern ein schöner Kampf entwickeln, welcher unseres Erachtens Punktteil nach sich ziehen wird.
Sportplatz 9 1/2 Uhr. Stedelsdorf 1 wird BSB. 2 einen harten Kampf liefern und sich erst mit dem Schlußpfiff geschlagen betennen.
Viktoriaplatz, 11 Uhr. Die Gäste aus dem Heringsdorf werden ohne Hoffnung nach Lübeck kommen. Viktoria 2 wird ihr Form beweisen und die Gäste mit einer Niederlage heimführen.
Sportplatz 11 Uhr. Die beiden Vereinskampfbereitschaften BSB. 3 und 4 sollten sich einen offenen Kampf liefern und zuletzt der Besseren die Punkte überlassen.
Viktoriaplatz, 2 1/2 Uhr. Viktoria 4 wird im Kampf gegen Schlutup 2 nicht viel zu befehlen haben und höher verlieren.
Sportplatz Schwartzau, 2 1/2 Uhr. Schwartzau 2 wird gegen Lisdesloe 2 nicht aufkommen. Die Gäste werden ihren Gegner mit einer Niederlage bedenten.
Sportplatz Seereck, 2 1/2 Uhr. Moisting Jugend wird gegen die Jugend von Seereck keinen leichten Stand haben. Trotzdem rechnen wir mit einem Sieg der Meister.
Sportplatz Schwartzau, 1 1/2 Uhr. Die technisch besseren UBer werden jederzeit gegen Schwartzau Jugend die Oberhand haben und sicher gewinnen. (Bericht zwischen 5 und 7 Uhr. Selbstauskunft 28.120.)

Vübeder Randschau.

BSB. 1 gegen UB. 1 7:1. BSB. konnte gegen den in letzter Zeit sehr aufkommenden UB. obiges Resultat herausziehen. Der Sieg von BSB. hand während des ganzen Spiels nie in Frage. BSB. hat den Sieg in dieser Höhe verdient, denn er hat heute UB. weit überlegen. UB. konnte nicht gegen; er spielte zu langsam. Auf technischer Höhe stand das Spiel sonst nicht, da es unter dem harten Wind sehr zu leiden hatte.
Moisting 1 gegen UB. 2 3:1. Moisting, welcher 1. Klasse, konnte gegen seinen Gegner Sieg und Punkte sicherstellen. Beide Mannschaften waren sich vollkommen gleich. Es ist aber nun einmal so, Tore entscheiden.
Viktoria 3 gegen BSB. 3 1:1. BSB. konnte es nicht fertig bringen, mehr als ein Unentschieden herauszuholen. B. hielt sich wider Erwarten gut.
BSB. Jugend gegen Schwartzau Jugend 2:0. BSB. stellte ihre große Form unter Beweis und fertigt wieder einen ihrer schwersten Gegner überzeugend ab. Wenn nicht mehr Tore erzielt wurden, so lag das ebenfalls an dem herrschenden harten Winde.
Stedelsdorf Jugend gegen Moisting Jugend 1:3. Moisting konnte jederzeit das Feld beherrschen. Der Sieg in dieser Höhe ist dem Spielverlauf entsprechend.
BSB. 2 gegen Viktoria 2 5:1. Im Börsenspiel mußte Viktoria die bittere Pille schlucken und mußte sich verdient geschlagen betennen.
BSB. Formwärts. Die Spielführer der Reichstafeln werden ersucht, am Dienstag, dem 16. März, abends 8 Uhr in der „Martenburg“ zu erscheinen. Wichtige Tagesordnung.

Arbeiter-Radsport-Bund „Solidarität“, Ortsgruppe Lübeck. Die Genossen, die Eltern mit nach Hannover wollen, müssen sich spätestens bis zum 20. März beim Genossen Dürlop, Dornestraße 20, melden. 30 Bfg. mit abgeben. Hr. Dürlop, 1. Nahwar.

Arbeiter-Radsport-Bund „Solidarität“, Gau V. Bez. V. Versammlung am Sonntag in Heringsdorf. Berichten waren zwölf Ortsgruppen. Es fehlten die Ortsgruppen Darmsdorf und Kröb. Nach dem Bericht des Bezirksleiters wurde eine Ortsgruppe neu gegründet, während zwei eingegangen sind. Die Mitgliedschaft hat sich gehalten. Nach dem Bericht des Bezirksleiters sind die Kampfergebnisse nicht besonders günstig. Die Ortsgruppen wurden ermahnt, ihren Verpflichtungen gegenüber der Bezirksklasse nachzukommen. Der Bericht der Sportleiter-Konferenz wurde vom Bundesgenossen Schönfeld jun. gehalten. Er führte Klage über den schlechten Eingang der Fragebogen. Ueber einen halbtägigen Funktionärskurs berichtete Bundesgenosse Küß, der als Vertreter des Gauers erschienen war. In der Aussprache beteiligten sich die Bundesgenossen Martens, Weimann, Schönfeld und Küß. An Bezirksleitern wurden folgende genannt: 8. Mai nach Grube, 24. Juli nach Entin, wofür die Bezirksleiterauswahl ausgespart werden soll und Mitte September nach Landkirchen auf Nehmann. In der Goutour am 31. Juli nach Segeberg soll teilgenommen werden. Im April sollen Funktionärskurse stattfinden und zwar für das Festland in Heringsdorf und eine auf Nehmann. Der Ort der nächsten Bezirkskonferenz wird der Bezirksleitung überlassen. E. 23.

Wetterbericht der Deutschen Gewarte

Rachdruck verboten.
Das vom Nordmeer bis Sizilien sich erstreckende Hochdruckgebiet, dessen Kern über Südnorwegen liegt, beherrscht die Witterung des gesamten Küstengebietes. Die Lage an dessen Südrande bedingt eine vorwiegend nordöstliche Luftströmung und heiteres bis wolfiges Wetter. Das Niederdruckgebiet der baltischen Äolone wird sich nicht bis zum Meere hin ausbreiten, der Witterungscharakter wenig Veränderung erfahren.
Wahrscheinliche Witterung am 15. und 16. März:
Mäßige nordöstliche Winde, heiter, zeitweise bewölkt, vorwiegend trocken, kühl, leichter Nachfroht.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 14. März. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Preise in Reichsmark für 1000 Kilo. Brotgetreide begehrt am heutigen Markte nur geringem Auftrieb, zugleich ist die zweite Hand, die sich zunächst aus Berliner Terminhändlern rekrutiert, Abgeber zu unter den Forderungen des Off-Marktes liegenden Preisen, das Angebot hauptsächlich für Roggen. Futtergetreide etwas fetter. Das Angebot von Hafer aus dem Inlande ist größer geworden. — Weizen 262-266, Roggen 242-244, Hafer 197-203, Sommergerste 219-230 RM, ab Island. Station. Ausland, Gerste 206-210, Mais 175-178 RM, beides wagnisfrei Groß-Hamburg verzollt; Datteln und Futtererbsen ruhig bei kleinen Umläufen.



Rundfunk-Programme. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel
Hamburg 394,7. — Bremen 400. — Hannover 297. — Kiel 254,2.

Mittwoch, 16. März. 1.20: Englischer Schulfunk. 2.05: Bremen (alle Vorkriegslieder): Konzert. 4.15: (nur Hannover): Berliner (Hannover) Berliner Schlager. Leit.: Willy Kalmedo. Rolf: Rind. Ich schlafe so schlecht, aus „Himmelsdand“ Pauline geht tanzen. — Wilbert: Puppen, du bist mein Augenstern. In der Nacht. — Siegf: Wer wird denn weinen. 4.15: (nur Bremen): Klavierkonzert von Erna Tschickener. Mozart: Sonate G-Dur. — Schumann: Pavillon. — Niemann Suite nach Bildern von Schlegel. 4.15: (nur Riel): Szenen aus „Die Mitternacht“, von Heuerbeer. Einf.: Oberpfälzer Schiller. Mitw.: Doris Schlier (Sofia), Adolf Martin (Meluco), Mitgl. der Oper. Am Klavier: Kavelin. Döring. 4.30: (nur Hamburg): Lantze. Kapelle Wenz. 6: (nur Hamburg): Kiel: Volkstüm. Konzert. 6: (Hannover): 6.15: (Bremen): Konzert. 6.50: Hamburg (alle Vorkriegslieder): Prof. Dr. Stammler: Niederdeutsche Literatur zur Zeit der Hanse. 7.10: Hamburg (alle Vorkriegslieder): Dr. Jan: Juristische Briefkasten. 7.30: Hannover (alle Vorkriegslieder): Dr. H. Weinsheimer: Das Antikritiken-Projekt Hamburg-Hannover Frankfurt Babel-Genua. 8: (Hannover): Han., Kiel: Volkstüm. Konzert. Dir.: Adolf Seder. Mitw.: Erna Kroll-Lange, Gerland Vadenborn, Friedl Lind, W. Wagner, K. Rodek, E. Volt. 8: (nur Bremen): Röhnded-Quartett. Handn: Streichquartett G-Dur. — Mozart: Menuett. Rondo. — Grieg: Allegretto. — Glasounow: III. Ungherele. — Bizet: Menuett. — Smetana: Polka. 9: (nur Bremen): Vertraute Weilen. Gef. vom Quartett-Verein „Globe“. 9: (nur Riel): Das Lied vom Rinde. Mitw.: Irene Kaffsch. Klara Sasse-Deesmann (Soprano). 9: (nur Riel): Zitherkonzert. Aufschl. (für Hamburg, Bremen, Kiel): Konzert aus Hamburg. (für Hannover): Konzert aus Hannover.

Rundfunkzentrale Lübeck

Fernruf 1904 Fünfhausen 11
Apparate / Reparaturen / Einzelteile
Akkumulatoren - Ladestation

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz.
Für Preiskontrollen und Preisfragen: Hermann Saker.
Für Inzerate: Carl Lindhardt. Berleger: Carl Lindhardt.
Druck: Friedr. Meyer u. Co. Schmidt in Lübeck

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Grillm

ist ein aus dem besten und feinsten
Roh zur Herstellung
aus dem besten Grillm.

Stächste Rohvorführung

am Donnerstag, dem 17. März 1927
nachmittags 4 1/2 Uhr
in der **Aberbestelle**
für Gas und Elektrizität (3527)
Breite Straße 21

Bohnerwachs

3519) Loje 60 1/2
Grüne Seife
Pfund 24 1/2
Seifenpulver, Patent 10 1/2
Seife, Opplst. 15 u. 20 1/2
Seife, 3 1/2
Stärke 55 1/2, Soda 66 1/2
Kunsthonig
Seideperle . . . 38 1/2
Bienenhonig, Loje 105 1/2
dergl., mit Glas 120 1/2
Blanchmalz . . 85 1/2
Margarine . . . 75 1/2
Kafosfett in Taf. 60 1/2
Gebr. Kaffee
Pfund 220 1/2
Gebr. Roggen . . 24 1/2
Gebr. Gerste . . . 24 1/2
Puderschokolade 80 1/2
Vanillepudding 40 1/2
Vanille-Sauce 10 Pf. 45 1/2
Vanille-Zucker 10 Pf. 28 1/2
Friedrich Trosiener
Mühlenstr. 87 Tel. 23815

Zitel

3521) Felle
f. eigenen Gebrauch
kauft höchstzahlend
J. L. Würzburg
Wahmstraße 22a

Neue Möbel

auf 12 Monate
Kredit
Stüwe, Möbellager
Breite Str. 21 Hinterhaus
(3500)

Sparsam

im Haushalt ist heute die Pflicht jeder Frau. Wenn Sie die teuren Schuhe so pflegen, daß sie lange halten, sind Sie wirklich sparsam. Nehmen Sie zur Lederpflege nicht das Billigste, sondern das Beste. Nehmen Sie die meistgebrauchte, in der Qualität beste Lederpasta

Erdal

putzt die Schuhe
pflegt das Leder!

Brot und Rosen

Von Adele Zellinet

In Massachusetts, während eines Streiks, haben Arbeiterinnen eine Standard umhergetragen, darauf stand: „Wir wollen Brot — aber auch Rosen!“

Trapp, trapp — ein dröhnender Schritt
Geht durch die Stadt, Wer wandert mit?
Dunkle Gestalten — ein stummer Zug —
Nur einer, der bunte Farben trug.
Eine Fahne wackelt auf,
Schreit rot!
Steigt's nicht wie dröhnende Gloden auf?
Wir wollen Brot!

O Sand, Sand!
O Stadt, Stadt!
Nun ruhst du müde und matt,
Wie eine weisse Frau,
Hebe dein Haupt und schau!
Siehst du den schwelenden Brand?
Hörst du den dunklen Ruf?
Spürst du die starke Hand,
Die dir dein rastloses Leben schau?

Nun ruht sie still,
Die Fahne schreit rot —
Wir wollen Brot!
Doch hinter den dunklen Männerreih'n —
Was sieht da her?
Was zieht den Fuß zu zweien und drei'n
So leicht einher?
Wie weisse Rosen
Das junge Gesicht,

In jungen Augen blauschmelzendes Licht...
Das murmelt und summt wie Gloden
Bringt Farben in diesen dunklen Strom.
Das zieht zuhau,
Das wagt hin und her,
Als sprängen plötzlich die Wellen auf
Im stillen Meer!

Ihr Mädchen und Frau'n!
Ihr hört euren Schritt...
Recht droht er über die Straßen.
Doch sagt — habt ihr keine Fahnen mit?
Wo habt ihr die rote Fahne gelassen?
Ihr habt die Farben, ihr habt das Licht —

Habt ihr keine Stimme, die für euch spricht?
Da klingt's wie ein Laichen im Särmchen vorbei —
Und eine Standard schreit rot, wackelt auf!
Das ist uns're Stimme! Hebt sie hoch, hebt sie frei!
Was steht darauf?
Was ruft so rot?
Was klingt wie ein Schrei im Särmchen und Lohent?
Wir wollen Brot!
Wir wollen Brot!
Aber wir wollen auch Rosen!

Beruf und Jugend

Von Bruno Roth

Vor einiger Zeit schrieb ich einen Artikel unter gleichem Titel, und versuchte in ganz grober, auf die heftige Art der Jugendlichen hingewiesen, unter der sie leiden in ihrem Beruf, den sie sich selbst gewählt hat, oder in den sie unter gewissen besonderen Umständen gezwungen worden ist. Da bis jetzt nur der Jugendgenosse Karl Dahl in einem weiteren Artikel auf diese Frage eingegangen ist, und mit mir der gleichen Ansicht ist, daß die von mir gestellten Forderungen unbedingt berechtigt sind, will ich heute versuchen, die ganze Frage Beruf und Jugend selbst etwas ausführlicher zu besprechen. Es ist natürlich unmöglich, gerade dieses Problem unserer Jugendbewegung in einem einzigen Artikel darzulegen, oder sogar einer bestimmten Lösung entgegenzubringen. Wir können immer nur wieder, und bei jeder möglichen Gelegenheit, die gesetzgeberischen Instanzen durch unser Drängen zu zwingen versuchen, hier eine Regelung herbeizuführen.

Über die Notwendigkeit der Heranbildung eines tüchtigen Berufsmannes sind sich alle Kreise einig. Nur über die Art und Form der Ausbildung sind Meinungsverschiedenheiten, für die eine heftige Klärung dringend notwendig ist. Die in der Jugendzeit stattfindende Ausbildung und Einarbeitung in den verschiedenen Berufen ist nicht mehr, auch der tüchtigste Nachwuchs wird in keinem Betrieb zugrunde gehen, wenn ihm die Wirtschaftsgesetze, die staatsrechtlichen und handelsrechtlichen Verhältnisse unbekannt sind. Aber auch der Arbeiter kann sich in seinem Existenzkampf nicht auf seine berufliche Tätigkeit verlassen. Er muß neben seinen beruflichen Pflichten auch seine gesellschaftlichen und staatsbürgerlichen Rechte kennen. Und gerade hier haben die Gewerkschaften haben immer wieder versucht, und es ist ihre vornehmste Pflicht geblieben, auch auf diesem Gebiet vorbildlich zu sein, zum Nutzen ihrer Mitglieder. Aber letzten Endes kann das nicht mehr Aufgabe irgend einer Organisation sein, sondern es muß Aufgabe des Staates werden.

Von den verschiedenen Forderungen, welche ich im Interesse unserer arbeitenden Jugend im vorigen Artikel stellte, will ich heute deshalb die Frage der beruflichen Einarbeitung näher behandeln, weil sie mir die wichtigste und grundlegendste scheint.

Es geht ja, daß die rapid fortschreitende Mechanisierung und Rationalisierung in der Produktion ungeheure Forderungen an die berufliche Ausbildung der Jugend stellt. Die kapitalistische Wirtschaft, die nur Arbeitskraft und Arbeitsmittel kennt, hat durch die Arbeitsteilung, hervorgerufen durch die technischen Fortschritte die Arbeit, wie auch den Beruf entpersönlicht. Das heißt, der Arbeiter hat keine Beziehung zu seiner Arbeit verloren. Er hat dem von ihm hergestellten Stück Wertarbeit keine persönliche Form und keinen Inhalt geben.

Und gerade nach dieser Forderung drängt unsere Jugend. Nicht nur die eigene Berufsausbildung, sondern auch für die Angehörigen dieser Frage eine große Rolle. Der Beruf ist und für ihn war in der vorparlamentarischen Zeit der eigentliche Lebensinhalt des Menschen. Sein ganzes Denken und Fühlen war innig verbunden mit ihm und konzentriert auf ihn.

ganze Kraft. Der Kapitalismus aber hat nun den Beruf zu einer Last gemacht, die von dem einzelnen resigniert getragen wird, um eben das Notwendige für den Lebensinhalt herbeizuschaffen. So ist es auch gar nicht verwunderlich, daß der eigentliche Lebensinhalt des Arbeiters, und gerade des jugendlichen Arbeiters, heute außerhalb seines Broterwerbs liegt.

Wenn auch die Neugestaltung der sozialistischen Wirtschaft, nach der wir ja alle streben, noch eine Aufgabe ist, die wir uns noch erkämpfen müssen, so müssen wir als junge Proletarier doch jetzt schon unsere ganze Kraft, und somit unseren ganzen Einfluß geltend machen, um eine Lösung der berufsorientierten Tendenzen des Kapitalismus herbeizuführen. Da wir natürlich das Wesen des kapitalistischen Berufs an sich nicht zu ändern vermögen, so müssen wir doch unser Augenmerk auf die berufliche Ausbildung und Erziehung richten, um somit dazu beizutragen für die kommende Neugestaltung der Produktion und des Berufs.

Die Meisterlehre, die früher vollauf genügte und ihren Zweck erfüllte, ist für die heutige Jugend vollkommen ungenügend. Einmal ist schon der Kleinbetrieb keine geeignete Erziehungsstätte, weil er alle Kräfte anspannen muß, um sich überhaupt wirtschaftlich zu halten. So kommt hier alles nur auf Rentabilität an und weniger auf eine genügende Ausbildung. Zum andern verfügt ein Handwerksmeister selten über maschinelle Einrichtungen, an denen man das dem Stand der technischen Entwicklung nötige berufliche Wissen und Können erlernen kann. Des weiteren aber, und vielleicht das wichtigste, sind die Lehrmeister sehr oft keine Jugendberichter. Wollen es in vielen Fällen auch gar nicht sein, sondern nur die billige Arbeitskraft der Lehrlinge ausnützen. Den Vorwurf einer gewissen Lehrlingszüchterei will ich in diesem Zusammenhang nicht machen. Anerkennen will ich, daß die beiden sogenannten Uebelstände nur nicht in dem bösen Willen der Handwerksmeister liegen, sondern sie sind begründet in der gegenwärtigen Situation des Kleinbetriebes überhaupt. Über gerade diese Uebelstände müssen uns dazu bringen, unsere Forderungen nach Reform des Lehrlingswesens immer eindringlicher zu erheben.

Bis jetzt liegt die gänzlich ungenügende gesetzliche Regelung des Lehrlingswesens bei den Handwerkskammern und Innungen. Wohl stehen ihnen gegenüber die sogenannten Gesellenausschüsse. Der Gesellenausschuß ist aber nicht der Vertreter der Gewerkschaft, sondern nur der Vertreter der bei den Innungsmeistern beschäftigten Gesellen. Es ist natürlich ein leichtes, einen un-

Neues Jugendlied

Wir sind der Frühling
der neuen Saat,
die Vorbereitung
zu frischer Tat!

In uns ist Knochen
und Blühenkraft,
Erwartungsfähigkeit
sprengt uns die Brust.

Der Jugend Schicksal
in uns wird's Lied
wenn es aus jählicher
Augen erglüh.

Wenn unsere Fahnen
im Winde wehn,
wenn wir uns lustig
im Kreise drehn.

Wenn wir verstanden,
was uns bewegt,
wenn wir verraten,
was uns erregt.

In unserem Blute
drängt leuchtend Glüh,
wir wollen werden,
wir wollen blühn.

Wir sind der Frühling
der neuen Saat,
die Vorbereitung
zu frischer Tat!

Julius Zerfuß

aneren Anspruchs darauf Entlassung aus dem Arbeitsverhältnis gleichzeitig auch als Gesellenauschuß zu befehlen. Deutlicher kann nach meiner Ansicht das aus untrüger Zeit übernommene Unrecht auf diesem Gebiet und die Unhaltbarkeit dieses Zustandes kaum demonstriert werden.

Als Lösung aus all diesem Wirrwarr und all dieser Ungerechtigkeit, auch unserer Jugendlichen gegenüber, ist die Einrichtung staatlicher Lehrwerkstätten wohl geeignet. Die berufliche Ausbildung wie auch die Erziehung der Jugend, muß dem privaten Unternehmertum entzogen werden. Nicht näher eingehen will ich hier auf die einzelnen schon bestehenden Lehrwerkstätten der Genossenschaften. Sie haben dem Jug der Zeit Rechnung getragen und schon Vorbildliches geschaffen und einen Weg gezeigt, der wohl geeignet ist, auch von anderen großen Unternehmungen befrucht zu werden. Die staatliche Lehrwerkstätte, die natürlich niemals den Charakter eines kapitalistischen Betriebes haben darf und auch wohl kaum haben wird, und nur nach den Gesichtspunkten der Erziehung und Erhellung eines Berufs angeordnet werden darf, wird für den jungen Proletarier eine für seine Zukunft wertvolle Grundlage geben. Selbstverständlich muß auch für die Zukunft an Rentabilität. Allein schon aus dem Grunde, um so zu den beträchtlichen Kosten ihrer Führung etwas beizutragen. Das das aber möglich ist, auch ohne die Ausbildung zu gefährden, beweisen uns die Erfahrungen in anderen Ländern, wo jetzt schon Lehrwerkstätten bestehen.

Der Hauptzweck der staatlichen Lehrwerkstätte soll ja sein, wie ich schon im vorherigen Artikel ausführte, Mühsal zu nehmen auf die individuelle Berufsausbildung des Jugendlichen. Weiter aber auch, um unserer Jugend die gesellschaftliche Freizeit und Ferien zu gewährleisten. Nunan, die ganze Jugendberufsausbildung auf die richtige Bahn zu bringen. Einen tüchtigen Berufsausbildung zu schaffen darf nicht die bisher den Gewerkschaften überlassen werden, sondern muß Sache des Staates sein. Die Gewerkschaften sind immer bereit zur Mitarbeit.

Ist das Jugendschutz?

Ein neues sozialpolitisches Gesetz soll uns beschert werden, das unter dem Titel „Arbeitszeitgesetz“ auch die wichtigsten Gebiete des gewerblichen Jugendschutzes regeln soll. Seit Jahren wird beabsichtigt, die in der Nachkriegszeit erlassenen Bestimmungen auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes durch ein reguläres Gesetz zu ersetzen. Das wäre an sich ein löbliches Beginnen, wenn das zu schaffende Gesetz ein wirkliches Schutzgesetz für die Arbeiter sein würde. Aber der jetzt veröffentlichte Entwurf des Arbeiterschutzes zeigt uns deutlich, daß heute wiederum Sozialpolitik nicht für, sondern gegen die Arbeiter gemacht wird.

Das Gesetz soll in umfassender Weise den Schutz vor Betriebsgefahren, die Arbeitszeit, die Sonntagsruhe, den Lademensch und die Arbeitsaufsicht regeln. Bei einem Gesetz von solcher Bedeutung sollte man erwarten, daß es wenigstens Bestimmungen bringen würde, die vom Verständnis für die Lage und die Bedürfnisse der arbeitenden Jugend diktiert sind. Davon kann aber keine Rede sein. Im Gegenteil, die Annahme dieses Entwurfes im Reichstag würde eine Verewigung des heutigen Unrechts auf dem Gebiete des Jugendschutzes sein.

Die sozialistische und freigewerkschaftlich organisierte Jugend ja, weit darüber hinaus, die gesamte organisierte Jugend aller Richtungen, hat einmütig ihre Stimme erhoben und an den Gesetzgeber folgende Forderungen, die dringend im Interesse der Jugend liegen, gerichtet.

Ausdehnung der Schutzbestimmungen für die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter und Angestellten auf das Alter vom 14. bis zum vollendeten 18. Lebensjahre.

Drei Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugendliche einschließlich Lehrlinge und 16 Jahren und zwei Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugendliche einschließlich Lehrlinge zwischen 16 und 18 Jahren.

Festsetzung einer Arbeitswoche von höchstens 48 Stunden einschließlich Sachunterricht und der Zeit, die für Aufbaumensarbeiten beansprucht werden könnte. Bezahlung der durch den Pflichtschulbesuch veräumten Arbeitszeit.

Beginn der sonntäglichen Arbeitsruhe mit Sonnabendmittag, oder Gewährung eines freien Wochenachmittags.

Festsetzung ausreichender Arbeitspausen.

Verbot der Nachtarbeit für Jugendliche.

Die Reichsregierung, die den Entwurf veröffentlicht hat, ist achlos an diesen Forderungen vorbeigegangen. Zwar heißt es im Gesetzesentwurf: Die Arbeitszeit des einzelnen Arbeitnehmers darf acht Stunden täglich und 48 Stunden wöchentlich nicht überschreiten. In den nachfolgenden Paragraphen wird aber alles wieder feierlich zurückgenommen, was vorn gesagt wurde. So findet man in § 2 die Höchstgrenze der Arbeitszeitverlängerung. Hier heißt es: Arbeitnehmer unter 18 Jahren dürfen täglich nicht länger als 10 Stunden beschäftigt werden. Die Wochenarbeitszeit für Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren soll höchstens 58 Stunden betragen. Nur für Arbeitnehmer unter 16 Jahren soll die Höchstgrenze 48 Stunden betragen. Aber auch hier gibt es wiederum Ausnahmen. Es folgen die Bestimmungen, daß in Betrieben, die in der Regel nicht mehr als vier Arbeitnehmer beschäftigen, Jugendliche bis zu drei Stunden wöchentlich für Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten herangezogen werden können. Das bedeutet, daß für die größte Zahl der Lehrlinge, die immer noch in Kleinbetrieben ausgebildet werden, der Nachmittags nicht besteht. Dabei sind gerade die Lehrlinge in Kleinbetrieben besonders schutzbedürftig. Von keinem Sachkenner kann bestritten werden, daß gerade in diesen Zweigbetrieben die allerschlimmste Ausnutzung der Jugend zu finden ist. Darum erhalten diese Betriebe jetzt auch gesetzlich das Privileg, die Jüngsten länger zu beschäftigen, als es in anderen Betrieben möglich ist.

Ist schon die Tatsache, daß eine täglich zehnstündige Arbeitszeit für Jugendliche unter 18 Jahren zugelassen werden soll, ein Unrecht, so ist auch die Regelung der Nachtarbeit für Jugendliche unter 18 Jahren völlig ungenügend. Genau wie bei den Bestimmungen über die Arbeitszeit erfolgt von ein Verbot der Nachtarbeit und weiter hinten kommen sogar Ausnahmen, daß praktisch von dem grundsätzlichen Verbot nichts übrig bleibt.

Neben den Bestimmungen über die Ruhepausen während der Arbeitszeit, die völlig ungenügend sind, hat auch die Forderung, die Altersgrenze für den gesetzlichen Jugendschutz allgemein auf das 18. Lebensjahr heraufzusetzen, kein Gehör gefunden. Sonntagsarbeit ist nur den Jugendlichen unter 16 Jahren verboten. Aber auch hier die Ausnahme, daß der Reichsarbeitsminister das Recht erhält, in bestimmten Fällen auch für Jugendliche unter 16 Jahren Sonntagsarbeit zuzulassen.

Nach alledem ist es nicht verwunderlich, daß die dringende Forderung der arbeitenden Jugend nach gesetzlicher Urlaubsregelung überhaupt keine Berücksichtigung gefunden hat. Während sich in Amerika immer mehr und mehr mit Erfolg der Grundgedanke durchsetzt, durch eine Erhöhung des Lohnes und eine Verkürzung der Arbeitszeit die Wirtschaft zu beleben und zur Blüte zu bringen, soll bei uns in Deutschland die Wirtschaft durch vermehrte Ausbeutung auch der arbeitenden Jugend gerettet werden. Dieser Weg ist aber verkehrt. Die letzten Jahre haben uns dies mit besonderer Deutlichkeit bewiesen. Aber solange in Deutschland noch der Innungsgeist herrscht, wird man nicht erwarten dürfen, daß wir auch in wirtschaftlichen Dingen zu vernünftigen Auffassungen kommen. Nur gegen den Innungsgeist kann sich die neue Wirtschaftsauffassung durchsetzen. Der Innungsgeist ist der Feind. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird sich deshalb bei den kommenden Auseinandersetzungen mit aller Schärfe gegen ein Kraxentum wenden müssen, das zu einem starken Hemmschuh des Fortschritts geworden ist.

Der Entwurf ist noch kein Gesetz. Vor uns liegt jetzt eine Zeit des Kampfes. Erheben wir laut unsere Forderungen im Interesse der arbeitenden Jugend und erlassen wir nicht im Kampf für Jugendschutz und Jugendrecht.

Proletarierjugend

Tagebuchnotizen eines Jugendleiters

Manchmal drängt es mich, etwas niederzuschreiben über das, was man mit den Menschen in der Gruppe erlebt. So ging es mir auch heute, und es wurde ein knapper Bild der Schicksale junger Menschen.

Da ist der eine: Er wäre gern Schlosser geworden, doch der Vater starb. Der Stiefvater ist krank und trinkt. Da gibt es kein Geld zu verdienen, und der Traum vom Schlosser zerfällt. Jetzt trägt er Müll aus, da gibt es gleich 15 Mark die Woche. Der Tag beginnt sehr früh, und abends ist er dann zu matt zum Denken. Ich verjuche, ihn an die Gruppe zu binden. Zu Hause wird er ausgelacht, wenn er erzählt, wir rauchen und trinken nicht. Die guten Freunde im Haus rauchen auch und die rauchen ordentlich. So schamant er hin und her, er ist verschlossen und hat noch wenig Freunde bei uns. Ob wir ihn wohl helfen werden?